Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 250 (1. Blatt) — **Sonnabend, den 24. Oktober 1925.** — **53. Jahrgang.**

Kabinettskrise?

Parteien und Locarno. — Die Stellungnahme der Volkspartei und des Zentrums. — Das „Unannehmbar!" der Deutschnationalen.

Nachdem der Auswärtige Ausschuß des Reichstages zu den Beschlüssen von Locarno vorläufig gehört bezw. unterrichtet worden ist, werden zunächst bis zu dem Zusammentritt des Reichstages keine weiteren parlamentarischen Beratungen über die Ergebnisse der Konferenz folgen.

Die Deutsche Volkspartei wird am kommenden Dienstag eine Fraktionssitzung abhalten, an der voraussichtlich auch die Landtagsfraktion dieser Partei sich beteiligen wird. Wie die „Germania" mitteilt, beabsichtigt die Zentrumsfraktion nicht die Einberufung einer besonderen Fraktionssitzung, um zu den Abmachungen von Locarno Stellung zu nehmen. In der Zentrumspartei ist man der Auffassung, daß diese Dinge sich erst ausreifen müssen, und daß es unangebracht und auch unnötig wäre, eine politische Entscheidung in diesen Fragen irgendwie zu überstürzen.

Entscheidender Beschluß der Deutschnationalen.

Nachdem die Deutschnationalen ihren Standpunkt bereits in der bekannten Parteierklärung vorläufig festgelegt zu haben schienen, haben gestern Parteivorstand und die Landesverbandsvorsitzenden der Partei in Verhandlungen, die sich über den ganzen Tag hinzogen, mit erdrückender Mehrheit folgende Entschließung gefaßt:

In Fortführung der von der Deutschnationalen Reichstagsfraktion bereits ergriffenen Initiative erklären der Parteivorstand und die Landesverbandsvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei:

„Das nunmehr vorliegende Vertragsergebnis von Locarno ist für die Partei unannehmbar!"

Graf Westarp kündigte zum Schluß der Sitzung an, daß er die deutschnationale Reichstagsfraktion auf Sonntag nachmittag berufe, um nach diesem Beschluß über die erforderlichen Schritte seiner Fraktion zu beraten.

Wie das V. D. Z.-Büro erfährt, liegt der Sinn dieses Beschlusses darin, daß

Minister Schiele die Konsequenz seines Austritts aus dem Ministerium

wird ziehen müssen. Von den beiden anderen, den Deutschnationalen zuzurechnenden, aber als Nichtmitglieder des Reichstages der Fraktion nicht angehörenden Ministern v. Schlieben und Neuhaus hat sich der Erstere schon vor einigen Tagen in demselben Sinne geäußert, daß er aus der Stellungnahme der Fraktion die Konsequenzen ziehen würde. Von dem Minister Neuhaus ist eine Willensmeinung noch nicht bekannt geworden.

Die „Deutsche Tageszeitung" bemerkt, daß durch den Beschluß der Deutschnationalen über ihre Stellung zum Ergebnis von Locarno restlos Klarheit geschaffen worden sei. Hinsichtlich der Folgen des Beschlusses sagt das Blatt. Es ließe sich sehr gut denken, daß das Reichskabinett den Beschluß

nur als eine Rückenstärkung für die weiteren Verhandlungen

mit der Entente benutzt, die sich nunmehr darüber völlig klar sein muß, daß sie die von Deutschland angebotenen Opfer mit wirklich entsprechenden Gegenleistungen ausgleichen muß. Der deutschnationale Beschluß braucht also durchaus nicht ohne weiteres Anlaß zu einer Regierungskrise zu sein.

Die „Tägliche Rundschau" schreibt: Durch den Beschluß sind die deutschnationalen Mitglieder des Reichskabinetts Schiele, von Schlieben und Dr. Neuhaus, die sich auf den Boden der Verträge von Locarno gestellt hatten, vollkommen desavouiert.

Wenn die Deutschnationalen bei ihrem Beschluß beharren, das Werk von Locarno zu zerstören, noch ehe es zum Abschluß gebracht wurde, und noch ehe dieser Abschluß ein endgültiges Urteil über dieses Werk zuläßt, so müßten für alles, was dann folgen müßte, die Deutschnationalen die volle Verantwortung tragen. Was hier zerstört werden könnte, sei nicht auszudenken. Es würde ein unabsehbares Trümmerfeld geschaffen werden. Oder will man es gar zu einem Wahlkampf kommen lassen?

Die „Germania" glaubt, daß die Stellungnahme der deutschnationalen Reichstagsfraktion kaum eine andere sein könne, als die der deutschnationalen Parteivorstände und schreibt: Wenn heute noch keine Kabinettskrise eintritt, so ist sie zu Beginn der nächsten Woche zu erwarten. Natürlich wird sich bis dahin Dr. Luther bemühen, dem deutschnationalen Beschluß die Spitze abzubrechen, um das Ergebnis von Locarno und sein Kabinett zu retten. Wenn ihm das gelingen sollte, dann gewiß nur durch Spaltung der Deutschnationalen.

Die „Vossische Zeitung" hält für den Fall, daß die deutschnationale Reichstagsfraktion dem Beschlusse der deutschnationalen Parteivorstände beitritt, und die Deutschnationalen wirklich aus der Regierung ausscheiden, es für unmöglich, daß dieser Reichstag den Vertrag von Locarno verabschiedet. Dann wird sich die Reichsregierung, so glaubt das Blatt, dazu entschließen müssen, den Reichstag aufzulösen und unter der Parole des Vertrages von Locarno Neuwahlen durchzuführen.

Auch der „Vorwärts" betont, daß ein eventueller Eintritt einer innerpolitischen Krise nicht anders als durch Befragung des Volkes zu lösen sein wird.

Maßgebender Beschluß erst am Sonntag.

Zu diesen Meldungen über die angeblichen Rückwirkungen der Entschließung erfährt das Wolff-Büro von dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei, daß die maßgebende Entscheidung in dieser Frage von der Beschlußfassung der Deutschnationalen Reichstagsfraktion abhängt, die erst am Sonntag nachmittag zusammentreten wird. Alle vor dieser Entscheidung an die gestrige Entschließung geknüpften Schlußfolgerungen entbehren somit der tatsächlichen Grundlage.

Von namhafter volksparteilicher Seite

erfährt das Wolffs-Büro, daß die durch den Beschluß der Deutschnationalen geschaffene Lage

zwar als ernst, aber nicht als endgültig

angesehen wird. Die Deutsche Volkspartei hat das Vertrauen zu den in gemeinsamer Arbeit bewährten staatserhaltenden Kräften der deutschnationalen Volkspartei, daß sie bei der endgültigen Stellungnahme in der Angelegenheit sich der kaum ausdenkbaren Folgen auf außen- und innerpolitischen Gebiete, welche eine Regierungskrise im gegenwärtigen Augenblick nach sich ziehen würde, bewußt sein wird.

Die Deutsche Volkspartei kann darnach nur annehmen, daß bei aller Würdigung der schweren Bedenken, welche die deutschnationale Volkspartei gegen die Abmachung von Locarno hegen zu müssen glaubt, sich die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Regierungskoalition und auf dieser Grundlage die weitere Verfolgung der mit der Note vom 20. Juli beschrittenen klaren außenpolitischen Linie wird ermöglichen lassen.

v. Hoesch in Paris.

Botschafter v. Hoesch hat gestern vormittag dem Sekretariat des Botschafterrats eine Note überreicht, die als Antwort auf die Note der Alliierten zu betrachten ist, die die Botschafterkonferenz am 4. Juni überreicht hat. — Herr v. Hoesch hatte eine längere Besprechung mit Briand

Prüfung der deutschen Antwortnote durch den Botschafterrat.

Die gestern vom deutschen Botschafter in Paris überreichte Note betreffend die Abrüstung ist gestern abend nach ihrer Uebersetzung den alliierten Botschaftern zugestellt worden. Die Botschafterkonferenz wird Anfang der nächsten Wochen zusammentreten, um die Note zu prüfen.

Eine Rede Stresemanns

über die Verhandlungen von Locarno.

In einer Rede, die Reichsminister Stresemann in Karlsruhe über die Verhandlungen von Locarno hielt, führte er folgendes aus: Was bisher in Locarno geschaffen worden ist, kann die Zustimmung jedes Deutschen finden, der sich dessen bewußt ist, daß nur auf dem Boden friedlicher Entwicklung in Europa die Wiedererstarkung Deutschlands möglich ist. Wenn Deutschland durch den Vertrag von Locarno den Beweis seiner dauernd friedlichen Einstellung gibt, dann muß aber das, was bisher geschaffen wurde, auch erweitert werden durch die Bekundung unserer Vertragskontrahenten, auch ihrerseits die Folgerungen aus diesem neuen Stand der Dinge zu ziehen. Auch ohne jeden Zusammenhang mit den Verhandlungen in Locarno muß zunächst die Differenz wegen der Besetzung der ersten Rheinlandszone beseitigt werden. Ich habe Grund zu der Annahme, daß dieses geschehen wird. Inbezug auf die Rückwirkungen handelt es sich vor allem um die Sorgen des Rheinlandes. Irgendein logischer Grund, neben dem Pakt den Frieden durch eine jahrelange militärische Besetzung zu sichern, liegt nicht vor. Die Auswirkungen des Friedenspaktes können und müssen diese Entwicklung sicherstellen. Man kann aber nicht die Annahme des Paktes in Zweifel stellen und gleichzeitig die weitestgehenden Maßnahmen als Rückwirkungen einer in Zweifel gestellten Annahme verlangen. Die Stellungnahme der Reichsregierung und des deutschen Volkes soll darin bestehen, die Entscheidung zu fällen, sobald wir erkennen können, daß das, was bisher in Locarno vor sich gegangen ist, sich für das Rheinland auswirkt. Das sage ich nicht aus Mißtrauen gegen die Staatsmänner, mit denen wir in Locarno verhandelt haben. Die deutschen Delegierten haben die Verantwortung für die Paraphierung deshalb übernommen, weil sie davon überzeugt sind, daß Briand, Chamberlain und Vandervelde die Verständigung mit Deutschland aus innerster Ueberzeugung wollen und sich mit allen Kräften dafür einsetzen, zumal die Entwicklung des Weltkrieges für jeden, der denken kann, ergeben hat, daß es nur ein aus tausend Wunden blutendes und deshalb in seiner geistigen Emanation und wirtschaftlichen Kraft geschwächtes Europa gibt.

Dr. Stresemann legte dann dar, daß die Behauptung, die in Locarno vereinten Mächte beabsichtigen, einen

Block gegen Rußland

zu schließen, vollkommen unrichtig sei. Deutschland würde eine solche Politik nicht mitmachen. Der Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages hat den Willen Deutschlands, mit Rußland in guten Beziehungen zu bleiben, klar und praktisch zum Ausdruck gebracht. Ich bin im übrigen überzeugt, daß die Stellungnahme der Westmächte sich mit dieser Stellungnahme im Wesentlichen deckt.

In seinen weiteren Darlegungen führte Dr. Stresemann aus: Wenn die Grundlagen gegeben sein werden, um zu einem positiven Endergebnis zu kommen, dann muß hinter diesem Ergebnis die große Mehrheit des ganzen Volkes stehen. Locarno darf keine Frage der Parteipolitik sein. Wir sind ungebrochen als Großmacht in moralischer Beziehung. Der Friedenswille einer überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes kann und wird der Ausgangspunkt sein für eine Entwicklung, die uns diejenigen Möglichkeiten friedlicher und gleichberechtigter Betätigung eröffnen, die uns bisher versagt waren.

Die Rechtspflege.

Sitzung des Preußischen Landtages vom 23. Oktober 1925.

Vor Eintritt in die Tagesordnung kam es zwischen dem Abg. Gieseler (Dtschvölk. Freiheitspart.) und dem Wohlfahrtsminister Hirtsiefer zu einem Zusammenstoß wegen der Wiener Reise des Ministers. Gieseler, von Hirtsiefer als Verleumder bezeichnet, forderte den Minister auf, diese Beleidigung außerhalb des Parlaments zu wiederholen, damit er verklagt werden könne. Andererseits könnte natürlich Herr Gieseler seine Behauptungen ohne Immunitätsschutz aufstellen; dann könnte, ja müßte der Minister klagen. Sodann wandte sich das Haus dem

Justizhaushalt

zu. Abg. Menzel-Halle (Komm.) polemisierte gegen den Strafvollzug in Preußen. Staatssekretär Fritze erklärte, bei dem neuen Strafgesetzbuch werde auch die Frage der politischen Straftat eine neue Regelung finden. Das Justizministerium sei ernstlich bemüht, die Mängel im Strafvollzug zu beseitigen. Abg. Dr. Grzimek (Dem.) wies auf das peinliche Aufsehen hin, das der Fall Caspari-Kußmann hervorgerufen habe. Für eine gesunde Volkstümlichkeit der Rechtspflege in Preußen bleibe noch vieles zu wünschen übrig. Zum Schluß behandelte der Redner recht scharf die Mängel des Strafvollzuges in Preußen. Nachdem noch die Abg. Perschke (Wirtsch. Vgg.) und Wulle (Dtsch.-Völk.) die Justizpflege angegriffen hatten, erklärte Staatssekretär Fritze: Das Justizministerium ist stets dafür eingetreten, daß die parlamentarischen Untersuchungsausschüsse die Grenze zwischen der Zuständigkeit der Parlamente und der Rechtspflege innehalten und mit allen Parteien ist Einverständnis darüber herbeigeführt worden.

Abg. Heilmann (Soz.) wies darauf hin, daß die parlamentarischen Untersuchungsausschüsse sich große Verdienste erworben hätten. Abg. Dr. Schmidt-Düsseldorf (Ztr.) beschäftigte sich eingehend mit dem Strafvollzug und betonte, daß der Erziehungsgedanke beim Strafvollzug in den Vordergrund gestellt werden müsse. Auch der Abg. Meyer-Herford (D. Vp.) betonte, daß der Strafvollzug von Humanität erfüllt sein müsse.

Die Beratungen zogen sich bis in die späten Abendstunden hin.

Keine neuen Optanten-Ausweisungen

aus Polen?

Berliner Tageblatt und Vossische Zeitung melden aus Warschau, daß der polnische Außenminister Skrzynski gestern dem Gesandten Rauscher erklärt habe, daß auf Grund der deutsch-polnischen Verständigung in Locarno sich die polnische Regierung entschlossen habe, den deutschen Optanten, die am 1. November das Land verlassen sollten, das Recht zu erteilen, im Lande zu verbleiben.

Von deutscher amtlicher Seite war bisher eine Bestätigung dieser Nachricht noch nicht zu erhalten.

Rückzahlung der Saatgutkredite.

In Anerkennung der Tatsache, daß die Landwirte infolge der verspäteten Ernte oder aus anderen zwingenden Gründen zur Verwertung ihrer Ernteerzeugnisse und dazu zur rechtzeitigen Beschaffung der Rückzahlungsmittel vielfach nicht in der Lage sind, hat sich die Staatsbank nunmehr bereit finden lassen, eine

weitere Stundung

eintreten zu lassen und zwar unter der Voraussetzung, daß ein Drittel der Kredite pünktlich bis zum 15. Nov. d. Js. tatsächlich in ihre Hände gelangt. Die anderen zwei Drittel müssen in zwei Raten von je einem Drittel bis zu Ende d. Js. abgetragen sein und zwar das zweite Drittel bis zum 10. Dezbr. und das letzte Drittel spätestens bis zum 31. Dezember 1925.

Der Oberpräsident von Westfalen weist darauf hin, daß eine noch weitere Verlängerung dieser Kredite unter keinen Umständen stattfinden kann, und die Landwirte daher mit den genannten Terminen als dem äußersten Entgegenkommen und als unabänderliche Tatsache zu rechnen haben. Der Finanzminister hat die Ermäßigung der Zinsen auf 6 Prozent für die Landwirte auch für diese Zeiten zugesagt.

Schaumburg-Lippes Anschluß an Preußen.

Unter dem Vorsitz des Staatsrats Steinbrecher fanden in Bückeburg Besprechungen zwischen der schaumburg-lippeschen Landesregierung und einem vom Landesrat besonders dazu gewählten Ausschuß mit einem vom preußischen Ministerium des Inneren entsandten Regierungskommissar über die Frage des Anschlusses Schaumburg-Lippes an Preußen statt. Die Aussprache ergab Einmütigkeit dahin, daß die Verhandlungen mit Preußen weitergeführt und die Ergebnisse in der allernächsten Zeit dem Bückeburger Landtage vorgelegt werden sollen, der zugleich über die Frage der weiteren formellen Behandlung der Angelegenheit entscheiden wird.

Politische Ueberfälle.

Verhaftung von Mitgliedern des Roten Frontkämpferbundes.

Man meldet aus Stuttgart: In der letzten Zeit haben Angehörige des Roten Frontkämpferbundes mehrfach Mitglieder anderer politischer Organisationen überfallen und schwer mißhandelt. Die Stuttgarter Polizei hatte 17 Mitglieder dieser Kommunistischen Vereinigung vorläufig festgenommen, später aber wieder freigelassen. Sie werden sich wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten haben.

Kamen

Aus Stadt und Land.

Kamen, den 24. Oktober.

(Eine sehr berechtigte Bitte der Reichsbahn.) Es ist festgestellt worden, daß schon kurz nach der Abfahrt eines Zuges Papierfetzen, Obstreste, leere Schachteln, Zigarren- und Zigarettenreste usw. herumlagen und die Sitze durch das Auflegen der Füße beschmutzt waren. Unter Hinweis auf die im Betretungsfalle verwirkten Reinigungsgebühren und Strafen wird das reisende Publikum ersucht, die Reichsbahn in ihrem Bestreben, Ordnung und Sauberkeit zu schaffen, mit allen Kräften zu unterstützen.

Das übliche Kirmesnachspiel in Gestalt von hitzigen Wortgefechten, ausartend in kleinere und größere Plänkeleien, durfte auch am vergangenen Donnerstag nicht fehlen. An verschiedenen Stellen der Stadt, in der Bahnhof- wie Lünenerstraße usw. wickelten sich kleinere Schlägereien ab, so daß die Polizei reichlich zu tun hatte. Beim Erscheinen der Polizei waren die Streitereien meist geschlichtet und nur in einem Falle bedurfte es einer „eindringlichen" Belehrung seitens eines Polizeibeamten, um etlichen Radaubrüdern den Heimweg zu zeigen. Bei dieser Gelegenheit mag bedauert werden, daß sich Stahlhelm- und Jungboleute sowohl als auch Reichsbannermitglieder am Abend auf dem Edelkirchenhof in Uniform sehen ließen und sich so an einer Stätte, wo füglich wohl alle politischen Gegensätze verschwinden müßten, gegenseitig provozierten. Uebrigens mag auch beiden Richtungen zugerufen werden: „Uniform verpflichtet!" Wenn man eben öffentlich die Farben irgend einer Organisation zur Schau trägt, sollte man auf die kleineren und größeren Unmanierlichkeiten, die man bei Volksfesten einem Zivilisten schließlich noch nachsieht, verzichten können. Der Träger einer Organisationsuniform, der mit einem Pfauenwedel einer fremden Dame unter der Nase kitzelt, ist ein widerliches Bild .... Mehr Würde! — Verletzungen wurden nicht gemeldet, ebenso wurden weder Tote noch Halbtote ins Krankenhaus eingeliefert, so daß also diese zu einer richtigen Kirmes eben zählende „Volksbelustigung" das erträgliche Maß nicht überschritt. Wie groß mag aber am Freitag morgen die Zahl derer gewesen sein, die sich unter wehmütigen Gedanken an den geschwollenen Kopf griffen und sagten: „Wenn ich nur wüßte, wer.....?" Kirmesfreuden, Kirmesleiden.....

(Festgenommene Berufsdiebe.) Wir teilten neulich die Aushebung eines Hehlernestes in Kamen mit. Die als Diebe in Betracht kommenden Berufseinbrecher waren flüchtig geworden. Nunmehr gelang es der Polizei in Neheim-Hüsten bei einem Einbruch zwei Männer festzunehmen. Es handelt sich um den Hans Schuh, der Papiere auf den Namen August van Almsiek bei sich führte und um den Josef Prusha, beide gewerbsmäßige Diebe aus Bottrop, die auch die bei den Kamener Hehlern verborgenen Gegenstände gestohlen hatten. Die Beiden wurden ins Gerichtsgefängnis nach Neheim gebracht.

Bergkamen, 24. Okt. **(Diebstahl.)** In der Nacht vom 22. zum 23. Oktober drangen Diebe vermittels eines Nachschlüssels in die Küche des Wirts Logermann in der Wernerstraße ein und entwendeten dort einen Sprechapparat ohne Platten, 2 Pfund Speck und 2 Dutzend eingelegte Heringe. Die Diebe entkamen mit ihrer Beute unerkannt.

Werne (Lippe), 24. Okt. **(Kirmes.)** Die Simon- und Juda-Kirmes findet am Sonntag, den 25., und Dienstag, den 27. Oktober, statt. Auf dem Viehmarkt am Dienstag sollen 5—600 Stück Rindvieh und viel Pferdematerial zum Auftrieb kommen.

#

Dortmunder Rundschau.

(Feuersbrunst.) Mittwoch abend wurde die Feuerwehr nach der Gemarkung Scharnhorst gerufen, wo das Anwesen des Kötters Kampe auf bisher noch unaufgeklärte Ursache in hellen Flammen stand. Die zur Hilfe herbeigerufene Feuerwehr blieb in dem durch die Senkungsgebiete der Zechen verursachten Sümpfe stecken und konnte nur mit großer Mühe wieder befreit werden.

Einen Unschuldigen verblänt hat der Bergmann Otto Beerheide aus Dortmund, der eines Tages in eine Wirtschaft in der Lindenhorsterstraße einkehrte, um hier zunächst einige Partien Billard zu spielen und nachher sich in die Zeitung zu vertiefen. Sein Fahrrad hatte er innen an die Wirtschaftstür gestellt, um es immer im Auge behalten zu können. Als er sich des Vorhandenseins des Rades wieder einmal vergewissern will, bemerkt er zu seinem größten Schrecken, daß das Rad verschwunden ist. Wütend stürzt er zur Straße, wo gerade zwei Gäste, die soeben das Lokal verlassen hatten, sich auf ihre Räder schwingen wollten. B. glaubte, in dem einen den Dieb seines Rades gefaßt zu haben und schleppt Mann und Rad in die Wirtschaft, wo er beginnt, auf den Ahnungslosen loszuprügeln, zuerst mit den Fäusten, dann mit dem Billardstock, ohne den vermeintlichen Dieb zu Worte kommen zu lassen. Plötzlich wird aber das Rad des B. aus einer anderen Ecke der Wirtschaft herbeigeholt, wohin es ein Fremder gestellt hatte. Zu spät mußte nun B. seinen Irrtum einsehen, der ihm vor Gericht jetzt 300 Mark kostete.

Wegen Mißbrauchs der Ruhrhilfe verhandelte das erweiterte Schöffengericht gegen den Ingenieur und Bauunternehmer Hermann Lend. Mitangeklagt sind der Kaufmann Wilhelm Bentmann, der Arbeiter Paul Gottwald und der Bauführer Anton Wolff. Nach dem bisher. Ergebnis der Beweisaufnahme hat der Erstangeklagte 70 864 Goldmark (errechnet nach der amtlichen Kurstabelle, und an Erwerbslosengeldern 7144 Mark unberechtigterweise abgehoben. Die Mitangeklagten sind sämtlich damalige Angestellte im Lendschen Geschäft und sollen bei den Manipulationen des Angeklagten mitgewirkt haben.

Stadtverordneten-Versammlung vom 22. Oktober.

Kamen, 24. Oktober. Die am Donnerstag in der Aula des Realgymnasiums stattgefundene Versammlung der Stadtverordneten hatte einen guten Verlauf. Rasch wurden die zur Tagesordnung gestellten fünf Punkte erledigt, während die Debatten über einige kleinere Anfragen schon etwas mehr in die Länge gezogen wurden, bis ein Stadtverordneter im Hinblick auf die zu gleicher Zeit auf dem Edelkirchenhof stattfindende Herbstkirmes dieserhalb den Schluß der Debatte beantragte. Bei den „Kleinen Anfragen" handelte es sich hauptsächlich um solche, die sich wohl am besten durch eine direkte Anfrage bei den betreffenden Verwaltungsstellen beantworten ließen, zumal dann auch dem betreffenden Referenten mehr Zeit zu einer präzisen Auskunft gegeben wäre. Im übrigen hatte die Akustik des Saales sehr durch die Abnahme der Gardinen — der Saal war frisch gestrichen worden — zu leiden und die einzelnen Reden konnten oft nur recht schwer verstanden werden.

Stadtverordnetenvorsteher Direktor Hußmann stellte bei einer Anwesenheit von 19 Stadtverordneten die Beschlußfähigkeit der Versammlung fest. Am Magistratstisch haben Bürgermeister Berensmann, die Stadträte Cramer und Weidekamp und Baurat Reich Platz genommen. Punkt 1 betrifft die

Neufassung der Sparkassensatzungen,

die seitens des Vorstandes der Sparkasse beantragt wurde. Die seit 1922 — dem Jahre der Herausgabe der alten Satzungen — völlig veränderte Lage auf dem Geldmarkt, die durch die Stabilisierung der Mark hervorgerufen wurde, erfordert auch eine Aenderung der Sparkassensatzungen. Der Verband Rheinisch-Westfälischer Sparkassen hat nunmehr eine neue Mustersatzung herausgegeben, die sich im allgemeinen eng an die Mustersatzung von 1922 anschließt, dabei aber den neuen Werten Rechnung trägt. Es wurde ferner eine Aenderung des § 7 vorgenommen, der bisher besagte, daß „öffentliche Urkunden, durch welche die Sparkasse gegen andere verpflichtet wird, durch den Vorsitzenden und den Leiter der Sparkasse unterzeichnet werden müssen. Vorsitzender der Sparkasse ist der Bürgermeister; bei der Einholung seiner Unterschrift für öffentliche Urkunden im Sinne des Paragraphen, zu denen also auch Wechsel, Schecks usw. zählen, stößt die Sparkasse oft auf erhebliche Schwierigkeiten infolge Abwesenheit, Verhinderung usw. ihres Vorsitzenden. Der Paragraph erhält daher eine neue Fassung, die gestattet, „daß Wechsel, Schecks, Anweisungen und Akkreditive rechtsverbindlich durch zwei vom Vorstand bestellte Beamte unterzeichnet werden", wogegen die Unterschrift der anderen öffentlichen Urkunden auf die bisherige Weise geschieht. Der Satzung wurde ein neuer § 23 angegliedert, der zwar bisher in der Praxis stets durchgeführt worden war. Danach soll der An- und Verkauf, die Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren für Kunden oder für eigene Rechnung durch die Vermittlung öffentlicher Bankanstalten oder solcher Privatbanken erfolgen, die von der zuständigen Körperschaftsvertretung mit Genehmigung des Regierungspräsidenten hierfür zugelassen sind. Die Satzungen wurden einstimmig angenommen.

Zahlen aus dem Jahre 1923

in ihrer unübersehbaren bis zu 19 Stellen ausgedehnten Höhe brachten die Punkte 2—4. Entsprechend dem Magistratsbeschluß zu Punkt 2 genehmigte die Versammlung die Ueberschreitungen der Ausgabesätze des ordentlichen und außerordentlichen Haushaltsplanes der Stadt Kamen für das Jahr 1923, die sämtlich durch höhere Einnahmen gedeckt und lediglich durch die Inflationsverhältnisse entstanden sind. Ebenso wurden die von Stadtobersekretär König sowie den Rechnungsprüfern Müller, Jakobi, Pätzold und Vonhoff ohne Erinnerung geprüften Jahresrechnungen A. und B. der Stadtkasse und die Jahresrechnung der Gymnasialkasse für das Jahr 1923 abgenommen und dem Rendanten Entlastung erteilt. St.-V. Müller wünscht, daß in Zukunft die Jahresrechnungen früher zur Vorlage gelangen als 2 Jahre nach dem Abschluß.

Bergrat Funcke, der erste Ehrenbürger Kamens.

Punkt 5 behandelt einen Magistratsvorschlag zu § 6, Absatz 3 der Städteordnung. Dieser Absatz besagt: „Der Magistrat ist im Einverständnis mit der Stadtverordnetenversammlung befugt, Männern, welche sich um die Stadt verdient gemacht haben, ohne Rücksicht auf die oben genannten (allgemeine! D. R.) besonderen Erfordernisse das Ehrenbürgerrecht zu erteilen, wodurch keine städtischen Verpflichtungen entstehen". Von diesem Recht ist in Kamen bisher noch keine Anwendung gemacht worden. Der Stadtrat schlägt hierzu den Generaldirektor der Gelsenkirchener Bergwerks-A. G., Bergrat Dr. h. c. Funcke vor, der in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag beging und der über 20 Jahre das Ehrenamt eines Stadtrates in Kamen bekleidete, 25 Jahre lang das bedeutendste Unternehmen Kamens, die Zeche Monopol leitete und während seiner Tätigkeit in Kamen sowohl im Stadtrat als auch als Bergrat nach besten Kräften für das Wohl der Stadt gewirkt und viele Neuerungen geschaffen hat. St.-V. Beller Emil stimmt im Namen seiner Fraktion (S. P. D.) dem Antrag zu, weil diese glaube, daß Bergrat Funcke seine ganze Person und gesamten Einfluß in den Dienst der geplanten künftigen Entwicklung Kamens stellen werde. Sie hofft, daß die angelegten sozialen Werke auch fernerhin zum Wohle der arbeitenden Bevölkerung von Kamen gefördert werden. Bürgermeister Berensmann betont, daß, wenn es einen Mann gebe, der mit der höchsten Ehre einer Stadt ausgezeichnet zu werden verdiene, dies für Kamen Bergrat Funcke sei. Er verliest einen Brief des früheren Bürgermeisters Dr. Weisner, in der letzterer diesen Gedanken für außerordentlich glücklich bezeichnet und die verschiedenen Verdienste des zu ehrenden ehem. Bürgers in warmen Worten hervorhebt. Nicht allein im Stadtrat und als Leiter von Ausschüssen sei Bergrat Funcke außerordentlich rührig gewesen, er hätte auch als Vorstandsmitglied der Sesekegenossenschaft viel für die Regulierung der Seseke gewirkt, habe für die Bergleute bessere Wohnungen geschaffen und überhaupt der Zechenwohlfahrt eine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Es gäbe keine als Ehrenbürger eher in Frage kommende Persönlichkeit als Herrn Bergrat Dr. h. c. Funcke. Die Versammlung stimmt hierauf dem Magistratsvorschlag zu, von dem dem Geehrten noch am gleichen Tage telegraphisch Nachricht gegeben wurde.

Die unentgeltliche Versorgung der Erwerbslosen, Kriegsbeschädigten, -Witwen und -Waisen, Sozialrentner, Kinderreichen und bedürftigen Familien mit Winterkartoffeln, Kohlen und Winterbekleidung

fordert ein Dringlichkeitsantrag der K. P. D. den Stadtv. Fleischer eingehend erläutert. In ähnlicher Sache ist ein Antrag der S. P. D. eingegangen, der eine Beihilfe für die Sozialrentner, bedrängte und kinderreiche Familien für die Beschaffung von Kartoffeln, Kohlen und notwendigen Bekleidungsstücken fordert. Auch ein Erwerbslosenausschuß hat eine Vorlage eingereicht, der für die Erwerbslosen freie Belieferung mit Kartoffeln, Kohlen, Bekleidung, Uebernahme der Mieten auf Wohlfahrtsmittel, sowie Anerkennung des Erwerbslosenausschusses und der Not der Erwerbslosen fordert. Bürgermeister Berensmann bemerkt hierzu, daß die Anerkennung des Erwerbslosenausschusses unmöglich sei, da ein solcher gesetzlich nicht vorgesehen wäre. Die Erwerbslosen seien bereits im Arbeitsnachweis vertreten, ebenso würde er jederzeit eine Abordnung der Erwerbslosen empfangen und anhören. Was die übrigen Forderungen betrifft, sei es klar, daß es sich nur um individuelle Fälle handeln könne. Die Versorgung der Bergleute mit Winterkartoffeln sei geregelt und würde durch einen hiesigen Händler ausgeführt. Es gelangten zur Lieferung Industriekartoffeln zum Preise von 3,30 Mark zuzüglich geringer Spesen, sodaß sich der Zentner frei Bahnhof Kamen auf etwa 3,40 Mark stellen werde. Er habe sich ausdrücklich vorbehalten, jeden Waggon Kartoffeln, den er für ungeeignet finde, zurücksenden zu können. Die Belieferung der aufgeführten Notleidenden mit Kartoffeln sei praktisch einfach undurchführbar. Wo wirkliche Not herrsche, würde das Wohlfahrtsamt helfend eingreifen. Was die Belieferung mit Schuhen betrifft, sei bestimmt worden, solche an Erwerbslose gegen spätere Abzüge vom Lohn als Notstandsarbeiter zu liefern. Stadtv. Fleischer wirft dem Bürgermeister vor, daß verschiedene Notleidende vom Wohlfahrtsamt abgewiesen worden seien. Bürgermeister Berensmann ersucht um Bezeichnung der Fälle. Er habe seine Beamten angewiesen, in den die Wohlfahrtspflege beanspruchenden Leuten keine Almosennehmer zu erblicken. Die Beamten wüßten genau, wo Not vorläge. Kamen wäre die erste Stadt des Bezirkes, in der Notstandsarbeiten in Angriff genommen wären. In 8—14 Tagen könnten bei der Seseke-Genossenschaft auch die restlichen Erwerbslosen beschäftigt werden. Stadtv. Beller betont, daß es sich bei ihrem Antrag um keinen Wettbewerb um die Gunst der Armen handle; sie stimmten jedem Versuch bei, die Not der Aermsten der Armen zu lindern. In dankbarer Weise müsse man die Bemühungen des Bürgermeisters in dieser Sache anerkennen. Es wird nach einigen Bemerkungen durch Stadtv. Fleischer beschlossen, die Vorlagen dem Magistrat zu überweisen mit der bereits mehreremale ausgesprochenen Befürwortung, daß nach Prüfung von Fall zu Fall jeder einzelne Notleidende wirksame Unterstützung finden müsse.

Kleine Anfragen.

Stadtv. Beyer hatte bereits vorher eine Anfrage betr. den Ein- und Verkauf von Gefrierfleisch an den Bürgermeister gerichtet. Hierzu teilte letzterer mit, daß die Versorgung Kamens mit Gefrierfleisch gesichert sei. Betreffend die Zuschläge zum Einkaufspreis will er bei der nächsten Versammlung genauere Auskunft geben. Stadtv. Eisenstädt knüpft an an einen Fall, der sich am Donnerstag morgen auf dem Marktplatz ereignete. Ein Schweinehändler weigerte sich das hohe Standgeld für Schweine (50 Pfg. für das angefahrene Stück) zu bezahlen, worauf die Schweine beschlagnahmt wurden. Das Standgeld sei viel zu hoch und verteuere, da die Schweine ja öfters angefahren würden, den Preis des Schweines außerordentlich. In anderen Städten würden 10—15 Pfg. erhoben. Er rügte weiterhin, daß auf dem Markt jetzt auch Wollwesten usw. verkauft würden. Die hiesigen Kaufleute seien darüber recht unwillig. Bürgermeister Berensmann hält dem entgegen, daß die Gebührenordnung strikt durchgeführt werden müsse. 10 und 15 Pfg. Standgeld sei ihm in keiner Stadt bekannt, mindestens 35, 40 und 50 Pfg. Es ginge nicht an, daß einfach Händler die Zahlung von Standgeldern verweigerten. In solchen Fällen würde erst recht energisch vorgegangen werden. Uebrigens würden die Schweine ja von Tag zu Tag älter, sodaß die angedeutete Verteuerung nicht so ins Gewicht falle. Zum zweiten Teil der Anfrage teilte Stadtv. Müller mit, daß der Kaufmännische Verein bereits eine Eingabe an die zuständige Stelle gerichtet habe. Stadtv. Beller meint, daß er für baldige Fertigstellung der Siedlungsbauten vor Einbruch des Winters besonders dankbar wäre. Dann rollt Stadtv. Pätzold eine längere Debatte auf, die sich mit der Vergebung der Schreinerarbeiten zu den Siedlungsbauten befaßt. Nachdem bereits die Fensteranfertigung an auswärtige Firmen vergeben sei, müsse doch dafür gesorgt werden, daß die anderen Schreinerarbeiten in Kamen bleiben. Stadtbaurat Reich bemerkt hierzu, daß diese Arbeiten in Kamen bleiben würden, wenn von den hiesigen Schreinern auch entsprechende Preise gefordert werden würden. Bürgermeister Berensmann bemerkt, daß an sich die Häuser bedeutend verteuert worden seien, da verschiedene Handwerker mit viel höheren als den auswärtigen Forderungen beschäftigt wurden. Bei den Fenstern handle es sich um 6000 Mark Mehrforderungen. Man wäre den hiesigen Schreinern weitgehend entgegengekommen, hätte aber auch nicht einfach 6000 Mark zum Fenster hinauswerfen können. Die Stadt sei nicht die Milchkuh für gewisse Leute. Stadtv. Ebbinghaus teilt mit, daß nach der Kalkulation eines ihm bekannten Schreinermeisters diesem ein Studenlohn von 66⅔ Pfg. bleibe. Er möchte übrigens anfragen, ob tatsächlich über die Anstreicherarbeiten vorher mit Dortmunder Firmen verhandelt worden sei und ob die Farben bereits 14 Tage vorher in Bochum gekauft worden seien. Bürgermeister Berensmann: Das stimmt nicht! (Gelächter!) Baurat Reich erklärt die Kalkulation für ausgeschlossen. Ebenso könne er nur mitteilen, daß die Anstreicherarbeiten ausgeschrieben worden und nur Angebote von hiesigen Handwerkern eingegangen seien. Ebenso seien bis jetzt keine Farben gekauft. Stadtv. Fleischer meint, daß die auswärtigen Firmen so billig arbeiten könnten, weil die dortigen Kräfte nicht organisiert seien und bis zu 14 Stunden am Tage arbeiteten. Stadtv. Beller fordert, daß die Arbeiten wie früher durch die Baukommission vergeben werden müßten. Dem widerspricht Stadtv. Müller, während Stadtv. Eisenstädt ebenfalls den Standpunkt der Stadt einnimmt und die billigeren dabei ebenso guten Angebote vorgezogen wissen will. Stadtverordneter Vonhoff fordert den Schluß der Debatte, dem zugestimmt wird, worauf Vorsteher Hußmann gegen ½7 Uhr die Versammlung schließt.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Syburg, 23. Okt. **(Der gefällige „Kartoffelbauer" von Hohensyburg.)** In einer ganzen Anzahl von Gladbecker Familien sprach in den letzten Tagen ein raffinierter Schwindler vor und bot den allein zu Hause befindlichen Frauen gute Speisekartoffeln an. Er gab an, in Hohensyburg eine kleine Bauernwirtschaft besessen zu haben. Jetzt sei vor vierzehn Tagen — die dicken Tränen rannen dem Manne dabei über beide Backen — seine liebe Frau gestorben und da habe es ihn nicht mehr in der Heimat geduldet. So habe er seinen Kotten kurzerhand verpachtet und wolle als erfahrener Hauer auf Scholven anfangen. Zu Hause habe er aber noch einige hundert Zentner erstklassige Speisekartoffeln liegen, die er aus Gefälligkeit an Frauen seiner Kumpels abgeben wolle. Die leichtgläubigen Frauen, auf deren Gemüt die rührende Familiengeschichte des trauernden Witwers gewirkt hatte, glaubten ihm aufs Wort und machten beträchtliche Anzahlungen. Außerdem nahm eine Witwe den Mann für mehrere Tage in Kost und Logis; zum Dank dafür ging er ihr, die sich wohl noch ganz besondere Hoffnungen machte, noch mit einem Anzug ihres ersten Mannes durch! Jedenfalls hat der Schwindler großen Anklang gefunden, liefen ihm doch Frauen auf der Straße nach, um ihm Anzahlungen anzubieten. Diese wies er aber ab, um bei den Hereingefallenen das Vertrauen zu verstärken, und weil ihm die angebotenen Beträge jedenfalls zu klein erschienen. Nachdem der Schwindler mehrere Tage Kunden gesucht hatte, ist er spurlos von der Bildfläche verschwunden. Wahrscheinlich sucht er jetzt auf Grund der guten Erfahrungen, die er dort gemacht hat, anderswo Dumme.

*

Schweres Grubenunglück.

Sechs Bergleute in den Schacht abgestürzt.

Marten bei Dortmund, 23. Okt. Das preußische Oberbergamt in Dortmund teilt mit: Am Donnerstag morgen zu Beginn der Schicht sind auf der Schachtanlage „Germania I/IV" in Marten in einem Blindschacht beim verbotenen Fahren am Seil sechs Mann tödlich verunglückt. Die Verunglückten wollten von der vierten Sohle mit dem Förderkorb zu ihrer etwa 20 Meter tiefer gelegenen Arbeitsstelle fahren und hatten sich dazu auf den Deckel des Korbes gestellt. Beim Anfahren des Förderhaspels ist das Seil ohne weitere äußere Ursache gerissen und der Förderkorb mit den Leuten etwa 75 Meter tief abgestürzt. Die Verletzungen sind derartig, daß die Verunglückten sofort tot gewesen sein müssen. Die Leichen sind geborgen.

*

Werl, 23. Okt. **(Das zahlungsunfähige Werl.)** Die Stadt Werl befindet sich in Finanznöten, die geradezu katastrophal sind. Wie in der letzten Sitzung der Stadtverordneten vom Magistrat mitgeteilt wurde, hat der Stadtrent-



Nr. 250
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Sonnabend,
den 24. Oktober 1925.

Ruhrsiedlungsverband und Eingemeindungen.

Einer Aeußerung des Siedlungsverbandes für den Ruhrkohlenbezirk über das Gutachten des Provinzialausschusses zur Eingemeindungsfrage ist folgendes zu entnehmen:

Zwischen dem Gutachten des Siedlungsverbandes und der endgültigen Stellungnahme des Provinzialausschusses besteht kein wesentlicher Unterschied. Letzterer scheint auf einen Gesichtspunkt der Grundzüge des Gutachtens des Siedlungsverbandes erhöhten Wert zu legen, nämlich auf klare, örtlich erkennbare Grenzführung, während der Siedlungsverband im allgemeinen mehr Wert auf den rein wirtschaftlichen Zusammenhang zwischen Wohn- und Arbeitsstätte gelegt hat. Maßgebend für die allgemeinen Richtlinien des Verbandsausschusses bei den Eingemeindungsvorschlägen waren siedlungstechnische und damit zusammenhängende wirtschaftliche Gesichtspunkte, sowie Verkehrsverhältnisse und die Frage der Erschließung von Grünflächen. Demgegenüber mußten allgemeinpolitische, kulturelle, historische und finanzielle Erwägungen, soweit sie sich nicht mit den vorgenannten Gesichtspunkten vereinigen ließen, für Aufstellung dieses Gutachtens zurücktreten. Die industriellen Verhältnisse sind bei Festsetzung der Gemeindegrenzen wegen ihrer überwiegenden wirtschaftlichen Bedeutung möglichst berücksichtigt worden, im besonderen ist angestrebt worden, Arbeitsstätte und Siedlungskerne, die zusammengehören, in dasselbe kommunale Gebiet zu legen.

Die Forderung Gelsenkirchens nach Anschluß an die Ruhr muß als verfehlt bezeichnet werden, da ein unglückliches langgestrecktes Kommunalgebilde entstehen würde, wenn Gelsenkirchen den gesuchten Anschluß an die Ruhr fände. Ebenso wie die Vereinigung von Oberhausen mit Mülheim, so brächte die Verschmelzung Gelsenkirchens mit Buer für beide Teile außerordentliche Vorteile, die an besonderer Stelle zu behandeln wären. Bochum erhält vorläufig genügend Entwicklungsgelände und wird durch seine kommunale Energie beweisen müssen, ob es in der Lage ist, später eine wesentliche Erweiterung nach Osten vornehmen zu können, wo es keine anderen Großstädte als Konkurrenten entgegenstehen hat.

Die in dem Gutachten des Provinzialausschusses enthaltenen Vorschläge konnten selbstverständlich nur für eine gewisse Zeit festgelegt werden. Auch sie werden voraussichtlich von der wirtschaftlichen Entwicklung nach einer Reihe von Jahren überholt werden. Hierbei sind die besonderen Verhältnisse des Ruhrgebietes zu beachten, wo im Laufe der letzten drei Jahrzehnte nicht nur Stadtbildungen, sondern sogar Großstadtbildungen neu erfolgt sind und sich bereits wieder in Vorbereitung finden. (Klöcknerstadt Rauxel). Soweit Erwartungswerte sich lediglich nach Schätzungen und zukünftige Verhältnisse sich noch nicht mit Sicherheit erkennen lassen, ist einstweilen eine Zwischenstufe erforderlich, welche die Möglichkeit weiterer Ausdehnung läßt. Als Zwischenstufe ist nach Lage des Falles auf Grund der Erwartungswerte das Bedürfnis der nächsten 15—20 Jahre angenommen worden.

Der Lemberger Bomben-Attentatsprozeß.

Ein unhaltbares Urteil.

Auf eine Kleine Anfrage des Abgeordneten Dr. Badt im Preußischen Abgeordnetenhaus, in der dieser der Meinung hervorragender Juristen Ausdruck gab, daß der im Lemberger Attentatsprozeß angeklagte deutsche Student Steiger nichts mit dem Attentat zu tun gehabt habe, der wirkliche Täter vielmehr der sich in Deutschland aufhaltende Ukrainer Theophil Olszanski sei, antwortete der Minister des Innern u. a.: Am 8. Oktober 1924 nachmittags wurde der Student Olszanski, der ukrainischer Staatsangehöriger ist, wegen unbefugten Grenzübertritts in Beuthen (Oberschlesien) festgenommen. Olszanski erklärte und bestätigte durch eigenhändige Namensunterschrift, daß er aus Polen geflüchtet sei, weil er vor einigen Wochen an einem Freitagnachmittag gegen 3 Uhr im Auftrage der Ukrainischen Organisation auf den am Muriatzkyplatz in Lemberg vorbeifahrenden Staatspräsidenten Wojciechowski eine Bombe geworfen habe. Gleichzeitig gab Olszanski eine Reihe von Personen an, die ihm bei der Flucht aus Polen behilflich waren. In der öffentlichen Sitzung des Amtsgerichts Beuthen am 4. Oktober 1924 wiederholte er diese Angaben vor dem Richter. Das Gericht erachtete sein Geständnis für glaubhaft und verurteilte ihn wegen unbefugter Grenzüberschreitung zu zwei Wochen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens. Es wurde ihm Strafaussetzung bis zum 1. Oktober 1926 unter der Bedingung gewährt, daß er alsbald eine Geldbuße von 30 Mark bezahle. Das Gericht berücksichtigte dabei als strafmildernd seine Jugend, sein Geständnis und ferner, daß er durch Vorlage von Ausweispapieren seine Person glaubhaft ausgewiesen habe, und daß er ein politischer Flüchtling sei. Die Ermittlungen nach seinem gegenwärtigen Aufenthaltsort sind noch nicht abgeschlossen. Im Hinblick auf das in der Anfrage erwähnte Verfahren gegen den Studenten Steiger in Lemberg habe ich das Auswärtige Amt gebeten, den vorstehend geschilderten Sachverhalt mit tunlichster Beschleunigung zur Kenntnis der zuständigen polnischen Dienststellen zu bringen.

Auslands-Nachrichten.

Die „Wembly" unter dem Hammer.

Die britische Reichsausstellung in Wembly, die mit einem Fehlbetrag von gegen zwei Millionen Pfund Sterling abschließt, wird nunmehr im Wege der Zwangsversteigerung zur Auflösung kommen.

Kein Geld mehr da.

Für Kattowitz hatten die Polen den Bau eines großartigen Regierungsgebäudes geplant, und es wurde an diesem auch schon seit geraumer Zeit gearbeitet. Indes sind die Betriebsgelder ausgegangen und die Arbeiten mußten eingestellt werden. Die bis jetzt überwiesene Summe von 1 600 000 Zloty ist bis auf 80 000 Zloty zusammengeschrumpft. Weitere Gelder sind nicht vorhanden. Folglich kann und wird man nicht weiterbauen.

Das neue Sowjet-Ehegesetz.

In einer Sitzung des Zentralvollzugsausschusses der Sowjetunion wurde über das neue Ehegesetz verhandelt. Der Gesetzentwurf sieht außer der Gleichstellung der wilden Ehe mit dem registrierten Ehestande ein sehr niedriges Mindestalter für die Ehe vor. Die neuen Bestimmungen werden durch das Streben der Frau nach Gleichberechtigung begründet. Es entspann sich eine äußerst lebhafte Aussprache, in der sich besonders die weiblichen Vertreter gegen die neuen Bestimmungen aussprachen. Schließlich wurde beschlossen, den Gesetzentwurf an sämtliche Organisationen in den Fabriken und Dörfern zur Stellungnahme zu überweisen.

Die Revolte in Damaskus.

Nach Meldungen aus Beirut haben die französischen Truppen den südlichen Teil der Stadt Damaskus, in dem sich die aufständischen Drusen eingenistet hatten, mit Sturmwagen angegriffen. Die Lage sei trotz der angeblichen Waffenstreckung der Aufständischen noch sehr kritisch. Das französische Oberkommando habe das Kriegsministerium telegraphisch um Entsendung von 15 000 Mann Verstärkung ersucht. Nach den letzten Nachrichten könne der Aufstand nunmehr als beendet angesehen werden. Die französische Artillerie habe Tag und Nacht das mohammedanische Viertel unter heftigem Geschützfeuer gehalten. Zahlreiche Tanks seien eingesetzt worden, die einen tiefen Eindruck auf die Aufständischen gemacht hätten.

Nanking in Händen der Revolutionäre.

Der Bürgerkrieg in China greift immer weiter um sich. Nanking hat sich den Tschekiang-Truppen ergeben müssen. Sun Tuang Schang und die Truppen Tschang Tso Lins zogen sich über den Jangtse, in Richtung auf Pukalu zurück. Wu Pei Fu hat sich nunmehr offen gegen Peking wie gegen Tschang Tso Lin erklärt. Er wird sich voraussichtlich als Höchstkommandierender der zentralen Provinzen ausrufen lassen, deren Bündnis Kwang Tschu, Tschekiang, Anhwei, Kiangsi, Hupeh und Fukien einschließt. Der Bund beabsichtigt, eine unabhängige Verwaltung in Hankau einzurichten und das sogenannte konstitutionelle Parlament, das von Tuan Seht Jni aufgelöst wurde, wiederherzustellen.

Neue Kämpfe um Schanghai.

Die Truppen des Militärgouverneurs der Schekiangprovinz, des Generals Sunt-schuanfang, haben ohne jeden Kampf die bekannte chinesische Hafen- und Handelsstadt besetzt. Der Militärgouverneur der Mandschurei, Marschall Tschangtsolin, der bisher die Stadt besetzt hatte, zog sich kampflos auf die Linie Nanking—Tientsin zurück, wo er eine Verteidigungsstellung bezogen hat. Bei seinem Abzug aus Schanghai mußte er 300 Gefangene in den Händen der Tschekiangtruppen zurücklassen. Es ist damit zu rechnen, daß es im Laufe der nächsten Wochen zu ernsten Kämpfen kommen wird.

Wirtschaft und Handel.

Neue Kohlenhandelsgesellschaft.

Die Verhandlungen über die Gründung einer neuen Kohlenhandelsgesellschaft, die die Stinnes'schen Kohlenhandelsinteressen in sich aufnehmen soll, sind, wie die „Kölnische Zeitung" meldet, in letzter Zeit so weit gefördert, daß mit der endgültigen Gründung der Gesellschaft binnen kurzem gerechnet werden kann. Das Kapital beträgt 25 Millionen Mark und setzt sich, im Gegensatz zu anderweitigen Vermutungen, aus gleichberechtigten Aktien zusammen. Es scheint dabei zu bleiben, daß sich die „Hibernia" und Krupp neben Stinnes beteiligen werden. Ueber die Beteiligungsquoten scheint man sich bereits verständigt zu haben.

*

(Gescheiterte Lohnverhandlungen in der chemischen Industrie.) Die Lohnverhandlungen in der chemischen Industrie der Provinz Hessen-Nassau und des Freistaates Hessen sind gescheitert. Die Gewerkschaften beabsichtigen, Kampfmaßnahmen zu ergreifen. Wie die „Volksstimme" meldet, hat die Tarifkommission der Arbeitnehmer beschlossen, noch im Laufe dieser Woche in einigen Betrieben die Arbeit niederzulegen und je nach Lage der Sache das Kampfgebiet zu erweitern.

(Errichtung einer Reichshypothekenbank.) Der Allgemeine Deutsche Oelhändler-Verein in Bremen hat an den Reichspräsidenten einen Brief gerichtet, in dem er diesem die Schaffung einer Reichshypothekenbank vorschlägt. Die Bank soll große ausländische Kapitalien der deutschen Wirtschaft gegen Verpfändung von Hypotheken zuführen.

(Auslandsaufträge.) Die Deutsche Maschinenfabrik A.-G. Duisburg hat in letzter Zeit einige größere Auslandsaufträge teils hereingenommen, teils stehen sie kurz vor dem Abschluß.

(Von den Eisentrustverhandlungen.) Die bekannten Verhandlungen rheinisch-westfälischer Werke über die Bildung einer Betriebsgemeinschaft haben jetzt in Berlin, wie das W.T.B. erfährt, zu einer weiteren Erörterung der einschlägigen Fragen, insbesondere der Steuerfragen, geführt. Es ist beabsichtigt, in einigen Tagen zu dem Gesamtproblem erneut Stellung zu nehmen.

(Der Kampf gegen die Klausel „Freibleibend".) Wie eine Berliner Korrespondenz mitteilt, ist der vom Reichswirtschaftsministerium angestrengte Prozeß gegen die Kartelle, die der Aufforderung, aus ihren Lieferungs- und Zahlungsbedingungen die Klausel „Freibleibend" zu beseitigen, nicht nachgekommen sind, am 11. November vor dem Kartellgericht, und zwar vor beschränkter Oeffentlichkeit.

Aus aller Welt.

— **Der vergessene Postbriefbeutel.** In einem Orte bei Osnabrück war ein Posthandwagen, der neu gestrichen werden sollte, zu einem Maler gebracht worden. Dieser ließ den Postwagen indes einige Zeit stehen und benutzte das schöne Wetter, Außenarbeit zu verrichten, d. h. Häuser mit neuem Anstrich zu versehen. Als er dann nach etwa sechs Wochen den Postwagen endlich vornahm und ihn öffnete, fand er in diesem einen Briefbeutel mit etwa 90 Briefen, der auf der Post vergessen worden war.

— **Schiffsunglück.** Das deutsche Segelschiff „Gesine" aus Barßel (Oldenburg) geriet mit einer Ladung Holz auf der Reise von Hudiksvall nach Lübeck in der Nähe der Aalandsinseln auf Grund. Der Steuermann und ein Matrose wurden bei der Strandung ins Meer geworfen, die übrigen drei Mann der Besatzung konnten gerettet werden.

— **Schwerer Zusammenstoß zweier Kraftfahrzeuge.** In Charlottenburg stießen eine Kraftdroschke und Privatpersonenautomobil zusammen. Die Kraftdroschke riß einen Kandelaber um, der zwei vorübergehende Personen schwer verletzte. Die Schuld an dem Zusammenstoße soll den Führer der Kraftdroschke treffen.

— **Urteil im Gattenmordprozeß Kanz.** Der Zuschläger Albert Kanz in Berlin, der angeklagt war, seine Ehefrau erwürgt und aufgehängt zu haben, wurde vom Schwurgericht entgegen dem Antrag des Staatsanwalts, der Todesstrafe wegen Mordes beantragt hatte, wegen vollendeten Totschlages zu 12 Jahren Zuchthaus und 10jährigem Ehrverlust verurteilt.

— **Die geraubte Diana.** Aus dem Landesausstellungsgebäude am Lehrter Bahnhof in Berlin wurde durch Einbruch eine in Messing ausgeführte Statuette der Jagdgöttin Diana von der Hand des Berliner Bildhauers Rudolf Knop gestohlen. Das Bildwerk ist 40 Zentimter hoch und stellt die Göttin mit einem springenden Hund dar.

— **Freisprechung in der Berufungsinstanz.** Der bei der englischen Botschaft in Berlin beschäftigte Kraftwagenführer Zeugner war vom Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen das Urteil hatten der Staatsanwalt, weil ihm die Strafe zu niedrig erschien, und der Angeklagte, weil er Freisprechung erwirken wollte, Berufung eingelegt. In der Berufungsinstanz wurde das erste Urteil aufgehoben und auf Freisprechung erkannt.

— **Die Ehetragödie des Dr. Schreiber.** Der ehemalige Studienreferendar Dr. Schreiber wurde vom Schwurgericht III in Berlin wegen Totschlags an seiner Ehefrau zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hat Philologie studiert, war dann als Offizier im Felde und schließlich schriftstellerisch tätig. Seine Ehe war nicht glücklich. Schimpfworte waren an der Tagesordnung. Auch Prügeleien haben eine Rolle gespielt, doch habe, wie der Angeklagte behauptet, nicht er seine Frau, sondern diese ihn geschlagen. Der Angeklagte war im ferneren stellungslos und hatte sich infolge der Beschäftigungslosigkeit dem Trunke ergeben. Als ihn am Mordtage seine Frau wiederum reizte und ihn mit einem Revolver bedrohte, versetzte er ihr mit einem Hammer sechs Schläge auf den Kopf, wodurch ihr die Schädeldecke zertrümmert wurde. Der Angeklagte behauptete, aus Notwehr gehandelt zu haben, das Gericht verneinte indes die Notwehr. Nach eingehender Zeugenvernehmung, die teils zugunsten, teils zuungunsten des Angeklagten ausfiel, kam das Gericht zu dem eingangs mitgeteilten Urteil.

— **Aufklärung einer Brandstiftung.** Ein Brand, der kürzlich in dem Bootshause in Pichelsberge bei Berlin ausbrach, ist, wie die Ermittlungen ergeben haben, von dem 19jährigen Angestellten Kloth angelegt worden. Der Täter, der dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden soll, ist geständig. Er hat den Brand aus Aerger darüber angelegt, daß ihm ein erbetener besonderer Urlaubstag verweigert wurde.

— **Mit gefälschtem Ausweis.** In Bergedorf bei Hamburg beobachtete ein Polizeibeamter einen uniformierten Mann, der von Haus zu Haus ging. Er hielt diesen an und forderte seinen polizeilichen Ausweis. Der Unbekannte erklärte hierauf, er sei ermächtigt, für den deutschen Fechterbund Postkarten zu vertreiben und Mitglieder zu werben, auch Geldspenden zu sammeln. Der Sammler entpuppte sich als ein Kaufmann aus Gallin in Mecklenburg; er hatte zwar einen Ausweis der Fechtanstalt Schwarz-Weiß-Rot in Hamburg bei sich, aber keine Erlaubnis zum Einsammeln von Geldern. Auf der Polizeiwache gab der Mann nach anfänglichem Leugnen endlich zu, daß er den Ausweis selbst angefertigt habe. Die gesammelten Gelder wollte er in eigenem Nutzen verwenden.

— **46 mal Großmutter und 20 mal Urgroßmutter** ist in Blankenese bei Hamburg eine Frau Charlotte Kothe. Diese beging vor kurzem ihren 86. Geburtstag in voller Rüstigkeit und dürfte mit obigen Zahlen einen immerhin seltenen Rekord aufstellen.

— **Erheblicher Schaden durch wildernde Hunde.** In letzter Zeit wird durch umherstreifende Hunde in Nordschleswig vielfach großer Schaden angerichtet; sie greifen Rinder- und Schafherden auf den Feldern an. Auf Alsen jagten z. B. wildernde Hunde mehrere Stück Jungvieh und Schafe in den Norburger See, wo das Vieh ertrank. In der Tostlunder Gegend, unweit Hadersleben, hetzten Hunde einen Bullen so lange, bis er verendete. Wegen der Maul- und Klauenseuche müssen die Hunde zurzeit an der Kette liegen, und sie toben sich auf die geschilderte Art aus, sofern es ihnen gelingt, sich loszureißen.

— **Banditenüberfall.** Der Rechnungsführer eines Gutes im Kreise Pyritz (Pommern) wurde auf einer Fahrt zwischen den Orten Klützow und Klemmen von Wegelagerern erschossen. Drei Banditen sprangen auf das Fuhrwerk und gaben mehrere Schüsse ab, die den Rechnungsführer niederstreckten. Der Kutscher wurde nur leicht verletzt.

— **Verkehrsunfälle.** Nachts fuhr in Stettin ein Personenkraftwagen auf dem Paradeplatz in eine Gruppe Gleisarbeiter der Straßenbahn. Mehrere Arbeiter wurden umgerissen. Ein Arbeiter stürzte so unglücklich, daß er bald darauf starb. Der Kraftwagenführer, der betrunken war, wurde verhaftet. — Auf der Chaussee bei Freienwalde in Pommern überfuhr das Auto eines Stettiner Hotelbesitzers einen schwerhörigen Straßenarbeiter, der bald darauf starb.

— **Abgejagte Diebesbeute.** Zwei Schlosser aus Königsberg in Ostpreußen waren auf einem Gute im Heiligenbeiler Kreise mit Kartoffelgraben beschäftigt. Eines Abends suchten sie sich einen „Nebenverdienst" zu verschaffen, indem sie in die Ortsschenke einbrachen und die Kasse plünderten, außerdem aber noch 20 Pfund Wurst, Schokolade, Konfekt und die nötigen Zigaretten mitnahmen. Die Kontrollkasse war zu schwer, sie wurde erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Die Würste durften sie nicht auspacken, um nicht Verdacht zu erwecken. So kam es, daß der Oberlandjäger die beladenen Diebe ermittelte und ihnen den gesamten Raub wieder abjagte.

— **Seit zwei Jahren gesuchte Wilderer festgenommen.** Zwei Brüder aus Nieder-Kalbach bei Fulda, die seit Jahren durch ihre umfangreichen Wilddiebereien den Wildbeständen der Staatsforsten beträchtlichen Schaden zugefügt hatten, sind von ihrem Schicksal ereilt worden. Ein hartnäckiger Feuerkampf ging der Verhaftung voraus.

— **Selbstmord eines Bankdirektors.** Der stellvertretende Generaldirektor der ungarisch-deutschen Bank in Budapest, Andreas Pazar, hat sich in seinem Bureau erschossen. Man glaubt, daß Pazar, der nervenleidend war, infolge der geschäftlichen Schwierigkeiten seiner Bank den Selbstmord verübt hat.

— **Malta wird Spielhölle.** Mit Hilfe einer Londoner Anleihe in Höhe von 20 Millionen Mark wird die Insel Malta, der große englische Flottenstützpunkt im Mittelländischen Meere, sich zu einem Kurort umgestalten, in dem auch die Spielbank nicht fehlen wird.

— **Ein italienischer Dampfer gesunken.** Einer in Neuyork eingetroffenen drahtlosen Meldung zufolge wurde der italienische Frachtdampfer „Ignazio" Florio" in sinkendem Zustande aufgegeben. Die aus 38 Mann bestehende Besatzung befindet sich an Bord des „Präsident Harding" auf dem Wege nach Neuyork.

Jedem Würfel von Maggi's Suppen
ist die einfache Kochanweisung aufgedruckt. Weil diese aber naturgemäß nicht für alle 27 Sorten die gleiche ist, muß sie bei jeder Suppe genau beachtet werden. Dann schmecken Maggi's Suppen vorzüglich.

Die Zermürbung der Kampffront.

Der Höhepunkt des Münchener „Dolchstoß-prozesses".

Im weiteren Verlauf des Münchener „Dolchstoß"-Prozesses sagte Zeuge Graf Lerchenfeld, zuletzt Major und Kommandeur des 10. bayr. Feld-Artillerie-Reg., unter anderem, er habe den Eindruck, daß von einem seelischen Zusammenbruch der Front nicht gesprochen werden könne; es könne nur von einer seelischen Zermürbung der deutschen Kampffront die Rede sein.

Ueber die Zermürbung der Kampzffront macht der nächste Zeuge

Generalleutnant a. D. Hildenbrandt

bemerkenswerte Aussagen: „In den letzten Monaten des Jahres 1918 machte sich die Einwirkung der Sozialdemokratie fühlbar, hauptsächlich dadurch, daß sozialdemokratische Agitatoren in den Werftbetrieben arbeiteten. In den Eisenbahnzügen wurden Leute getroffen, die gegen den Krieg hetzten, die Frontkämpfer flau machten und Flugblätter verteilten mit dem Inhalt: „Wir wollen nicht mehr kämpfen, es soll Frieden geschlossen werden; wir haben kein Interesse an der Fortführung des Krieges. Das Arbeiterblut fließt vergebens!"

In der Mittwochsitzung wandte sich sodann die Verhandlung

den Vorgängen bei der Marine,

die zum Ausbruch der Revolution führten, zu. Hierfür sind als besondere Zeugen geladen Vizeadmiral a. D. Alfred v. Trotha und Konteradmiral a. D. v. Levetzow. Diese Erörterungen dürften voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen, da die gesamte Seekriegsleitung Ende Oktober 1918 erläutert werden soll.

Vizeadmiral a. D. Alfred von Trotha

schildert bei Beginn dieser Erörterung in einem großzügig angelegten, auf mehrere Stunden berechneten Vortrag zunächst das Wesen der damaligen Kaiserlichen Marine. Er kommt auf den Friedensgeist der Flotte zu sprechen. Während des Krieges hätten sich die Verhältnisse notwendig verschlechtert. Die Schiffe waren nicht wohnlich. Selbst die Farbe mußte von dem Eisen abgepickt werden, weil sich herausstellte, daß sie brennbar war. Hinausfahren konnte die Flotte kaum wegen der englischen. Was gut an Offizieren und Mannschaften war, wurde ans Heer abgegeben. Der Dienst wurde leichter. Die Mannschaft bekam mehr Zeit, konnte aber nur stundenweise ans Land.

Als im Sommer 1917 plötzlich der Versuch aufgedeckt wurde, den Parteikampf vom Lande her auf die Schiffe hineinzutragen, und als die Wühlarbeit einsetzte, war das Hauptziel dieser Wühlarbeit, Stimmen für die U. S. P. zu sammeln, ebenso Namen, die auf der Stockholmer Konferenz verwertet werden sollten. Es sei zugegriffen worden, aber es sei nicht möglich gewesen, bis an die Wurzeln der Wühlarbeit zu greifen. Der Flottenchef vertrat immer den Standpunkt, daß die Flotte gegen derartige, von politischen Parteien ausgehenden Machenschaften die Unterstützung der Regierung haben müsse. Der Zeuge weist in diesem Zusammenhange auf eine Aeußerung des damaligen Reichstagsabgeordneten Ebert hin, der nach dem Protokoll in einer Unterhaltung mit Admiral Capelle, als er zuerst von diesen Dingen hörte, sich dahin äußerte, von einem derartigen Vorgehen, das auch er als krassen Landesverrat bezeichne und schärfstens verurteile, sei er völlig überrascht. Ebert hatte in Aussicht gestellt, unter bestimmten Verhältnissen, ehe die Sache an die Oeffentlichkeit kam, ein geheimes Rundschreiben an sämtliche Chefredakteure von rechtsstehenden sozialdemokratischen Zeitungen zu richten, damit sie aufs schärfste dagegen Stellung nehmen sollten und habe hinzugefügt, daß die Regierung fest auf seine Partei rechnen könne.

Die Marinepläne im Herbst 1918.

Am Schluß seines Verhörs gab Viziadmiral v. Trotha im einzelnen Aufschluß über die geplante große Flottenoffensive, die durch die Weigerung der Mannschaft im Herbst 1918 nicht mehr zustande kommen konnte. Hiernach war beabsichtigt, zunächst einen Durchstoß der leichten Streitkräfte bis in die Themsemündung an die flandrische Küste vorzuschieben, wodurch die Verbindung zwischen England und Frankreich vollkommen unterbrochen werden sollte. Des weiteren sollte mit diesen Vorstößen die englische Flotte zur Schlacht gezwungen werden, wobei beabsichtigt war, ihr eine sechsfache Kette von Unterseebooten entgegenzustellen, ehe unsere eigentlichen Großkampfschiffe in die Schlacht eingegriffen hätten. Vizeadmiral Trotha ist persönlich davon überzeugt, daß trotz unserer ziffernmäßigen Unterlegenheit diese beabsichtigte Operation die besten Aussichten auf einen entscheidenden Erfolg gehabt hätte, denn auf der See komme es nicht auf die Masse, sondern auf das Material und den Geist der Mannschaft an. Diese habe infolge der Verhetzung bei uns aufs schmählichste versagt.

Oberst a. D. Manthey,

1918 Chef des Generalstabes des Gardekorps in Berlin gab Auskunft über den Zustand der Truppen im Jahre 1918. Er sagte u. a.: Ich sah die Revolution kommen und habe alles versucht, dagegen zu tun, was möglich war. Ich bin aber damit nicht durchgedrungen. Der Prozentsatz der Desertionen stieg in der Folgezeit erschreckend. Das war Mitte 1918. In diese Zeit fällt auch, daß der Kriegsminister uns Material in die Hände gab, das auf die Revolution hindeutete. Flugblätter mit der Ueberschrift: „Volk nimm dir selbst den Frieden!" wurden unter die Mannschaften verteilt. Am 2. August 1918 bekamen wir die Nachricht, daß der Streik vorbereitet werde. Besonders wurde in Verbindung hiermit die Tätigkeit des russischen Botschafters hervorgehoben. Flugblätter, die eine soziale Revolution propagierten, verdichteten das Bild bei mir immer mehr, daß eine Revolution fast unabwendbar war. Ende September 1918 wurde die Zahl der in Berlin sich aufhaltenden Fahnenflüchtigen vom Polizeipräsidium auf 40- bis 50 000 beziffert. Diese Zahlen jagten mir zuerst einen großen Schreck ein. Ich mußte dann aber in der nächsten Zeit selbst zu der Ueberzeugung kommen, daß die Zahlen des Polizeipräsidiums richtig waren.

Oberst v. Manthey ist der Verfasser des Artikels „Im Heimatlazarett" im 1. Dolchstoßheft. Der Zeuge war längere Zeit Regimentskommandeur an der Ostfront und lag dann 10 Monate in den verschiedensten Lazaretten schwer krank darnieder. Ueber die Zustände, die er hier bereits im Herbst 1917 vorfand, entwirft er ein erschütterndes Bild. In zahlreichen Fällen sei beobachtet worden, und verschiedene Aerzte bestätigen dies, daß von den Leuten eine Gesundung künstlich verzögert bzw. verhindert wurde, um nur nicht mehr an die Front zu müssen. Nach seiner Genesung wurde Oberst v. Manthey Chef des Stabes beim Gardekorps in Berlin. In zusammenhängenden klaren Ausführungen und mit innerer Wärme unterbreitete dieser Offizier vom alten Schlage, der einen außerordentlich überzeugenden Eindruck macht, seine überaus mannigfaltigen und gründlichen Beobachtungen im Gebiete des Gardekorps während des Jahres 1918. Wohl kaum jemand hat derartig frühzeitig mit Besorgnis den Symptomen innerer Zersetzung nachgeprüft als dieser Zeuge. Bereits am 15. Oktober 1918 hat er, wie er im einzelnen ausführt, das Wort von einem drohenden Dolchstoß von der Heimat her geprägt. v. Manthey war ein Mann, der in ständiger Fühlung mit den Mannschaften zu bleiben suchte, der in die Fabriken zu den Arbeitern ging, und der von einer rein vaterländischen überparteilichen Gesinnung aus der furchtbar drohenden Gefahr zu begegnen versuchte.

Manthey führt zahlreiche Beispiele dafür an, wie die revolutionierenden Elemente einen unglaublichen Terror auf die Manschaften ausübten. U. a. wurde mit allen Mitteln versucht, den Fahnenjunkerkursus in Döberitz zu verseuchen. Man machte die jungen Leute betrunken, um sich dann an ihnen zu vergehen.

Auch über die Rolle des Leutnants Walz, der ein Werkzeug von Emil Barth war, gibt der Zeuge ein anschauliches Bild. Leutnant Walz habe seine Kompagnie bereits drei Wochen vor dem 9. November 1918 für den Fall einer bevorstehenden Revolution auf seinen Namen vereidigt. Auch die Aussagen des Korpsarztes des Gardekorps in Berlin bestätigen, daß vielfach Leute sich Krankheiten künstlich beibrachten. Sieben Fälle wurden nachgewiesen. Ueber die Ernährungslage äußerte sich der Zeuge dahin, daß gerade die am meisten revolutionierenden Schwerarbeiter sich besser standen wie Offiziere und Mannschaften.

Ferner erfahren wir hier, daß offensichtlich eine Zentrale bestanden hat, die ständig Hetzmaterial in die einzelnen Truppenkörper lancierte. Oberst v. Manthey schildert dann noch seine Erfahrungen am 9. November selbst und nach der Revolution. Er ist nach seinem Ausscheiden aus dem Heere in verschiedenen Gärtnereien als Arbeiter tätig gewesen, und hat sehr viel mit Arbeitern verkehrt, um die Seele des Volkes kennen zu lernen. Sein jahrelanges Studium hat seine erste Ueberzeugung nur erhärtet, daß nämlich die deutsche Arbeiterschaft von gewissenlosen Hetzern systematisch aufgewiegelt wurde, und daß dadurch die Kampfkraft des Heeres unterbunden worden ist.

Aus der Welt der Technik.

Das Problem des Fernsehens gelöst.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten melden: Dr. Karolus vom Physikalischen Institut der Universität Leipzig ist es nach jahrelanger zäher Arbeit gelungen, das Problem des Fernsehens und der Fernphotographie in vollkommen einwandfreier Weise praktisch zu lösen. Das Verfahren des Dr. Karolus unterscheidet sich von dem bekannten deutsch-amerikanischen Verfahren der Fernphotographie durch das rasche Tempo seiner Arbeitszeit. Es ist möglich, in einem Zeitraum von wenigen Sekunden ein Bild im Format 13×18 Zentimeter auf drahtloser Weise einem entfernten Orte zu übermitteln. Im Laboratorium sind bereits Versuche gelungen, die Geschwindigkeit auf eine zehntel Sekunde herabzudrücken, womit das Problem des Fernsehens gelöst ist. Der Kern der Karolus'schen Erfindung besteht in einer Zelle, der Karoluszelle, die imstande ist, ihre Durchlässigkeit gegen Lichtstrahlen in Abhängigkeit von ausströmenden Lichtimpulsen zu ändern.

Dr. Karolus hat sich nach Amerika begeben, um von dort aus in Gemeinschaft mit der Telefunkengesellschaft in Nauen sein Experiment in großem Stile aufzunehmen.

*

(Vermehrung der Kraftfahrzeuge um 45 Prozent.) Im Jahre 1924 entfielen in Deutschland auf 1 Personen- und Lastkraftwagen 321 Einwohner. Im laufenden Jahre nur noch 244 Personen. Die Zahl der Wagen erhöhte sich von 193 000 auf 256 000. Trotz dieser starken Vermehrung ist das Deutsche Reich gegenüber anderen Ländern noch immer sehr stark im Rückstand, denn in Großbritannien kommen auf 1 Wagen nur 60, in Frankreich nur 71 Einwohner. Die geringste Anzahl von Automobilen hat in Europa Italien. Hier begnügen sich 450 Personen mit einem Wagen. Die Vereinigten Staaten schlagen natürlich jeden Rekord. Hier liegen die Verhältnisse so, daß die gesamte Bevölkerung sich gleichzeitig in ihren Automobilen befördern kann. 6 Personen nämlich müssen in diesem Falle nur in jedem Wagen Platz nehmen. Als Kuriosum ist zu verzeichnen, daß Neuseeland und Australien in fast gleich hohem Maße mit Autos gesegnet sind wie die Vereinigten Staaten. — In Deutschland sind natürlich die meisten Wagen in Berlin, Hamburg und Bremen. Von den Ländern und Provinzen stehen an erster Stelle Sachsen und das Rheinland. Es folgen sehr bald Hannover und Westfalen. Die absolut höchsten Ziffern hat das Rheinland, nämlich 18 532 Großkrafträder, 25 565 Personenkraftwagen und 16 869 Lastkraftwagen. An zweiter Stelle in Preußen steht Westfalen, das aber immerhin schon nur den halben Bestand aufweist.

Sport.

Fußball.

Westfälische Südkreisliga.

Die Meisterschaftskämpfe im Westf. Südkreis werden morgen durch fünf Spiele fortgesetzt. Schwarz-Gelb Unna hat Recklinghausen als Gast, den Unnaern dürfte ein knapper Sieg zuzusprechen sein. „Westfalia"-Wickede tritt in Lünen dem V. V. gegenüber, letzterer wird eine Niederlage kaum verhüten können. In Soest entbrennt der Kampf zwischen S. und S. Soest und Sportklub Unna 08. Unna wird alles daran setzen, um die bezogene Niederlage des vergangenen Sonntags gut zu machen. Da aber auch Soest über eine stabile und schußfreudige Mannschaft verfügt, ist der Ausgang dieses Kampfes ungewiß. S. S. Hamm empfängt die Sp.-Vereinigung Herten. Letzterer ist ein Plus zu geben, doch sind Ueberraschungen nicht ausgeschlossen, zumal Hamm den Vorteil des eigenen Platzes hat. Der Tabellenzweite V. V. Heeren fährt nach Waltrop und wird dem dortigen V. V. eine hohe Niederlage beibringen.

Kunst und Wissenschaft.

Erfolge mit einer neuen Scharlachbehandlung.

Die Sitzung des Vereins für innere Medizin und Kinderheilkunde in der Charite in Berlin brachte eine bedeutsame Debatte über eine neue, von amerikanischen Forschern angegebene Heilbehandlung des Scharlachfiebers. Alle bisherigen Versuche, die wirklichen Scharlachkeime zu entdecken und ein Heil- oder Schutzserum gegen die Erkrankung zu gewinnen, haben entweder keinen oder nur unvollkommenen Erfolg gehabt. Nun sind vor einiger Zeit amerikanische Forscher, der Neuyorker Arzt Dochez und ein ärztliches Ehepaar Dick in Chicago mit der Angabe hervorgetreten, sie hätten den lange gesuchten Scharlacherreger gefunden und mit dem von ihnen hergestellten Serum glänzende Heilerfolge auch in den schwersten Fällen erzielt. Eine Nachprüfung, die im Laboratorium und am Krankenbett in dem Berliner Virchow-Krankenhause erfolgte, hat ergeben, daß diese Angaben der Amerikaner tatsächlich richtig sind. Professor Dr. Friedemann, leitender Arzt in diesem Krankenhause, hat im Verein mit seinem Assistenten seit einem Jahr die neue Methode erprobt. Beide berichteten ausführlich über diese Ergebnisse. Der Heilerfolg war verblüffend. Das Fieber fiel blitzartig schnell, und die Patienten fühlten sich selbst in ganz schweren Fällen bereits am folgenden Tage so gut wie gesund. Die Komplikationen an Ohr, Nieren usw. wurden allerdings zunächst nicht beeinflußt.

*

(Eine Komödie des alten Fritz.) Im Stadttheater zu Danzig wurde eine Komödie von Friedrich dem Großen „Der Modeaffe" zur Aufführung gebracht. Der König hat das Stück aus Anlaß einer Hoffestlichkeit im Jahre 1742 geschrieben. Er glossiert darin die Lächerlichkeiten eines Modefex in äußerst witziger Form und mit einer Treffsicherheit, die auch heute noch ihre Wirkung nicht verfehlt. Das Haus war ausverkauft und starker Beifall wurde den Spielern zuteil.

Konzert, Theater etc.

Kamen, 24. Okt. (Kirchenkonzert.) Wir verweisen nochmals auf das morgen, Sonntag, 5½ Uhr in der Pauluskirche stattfindende Kirchenkonzert des Evang. Kirchenchors, das nach dem vorligenden Programm zu schönen Hoffnungen berechtigt. Der Chor — Dirigent Lehrer Schimmel — leitet mit einer Komposition von Martin Blummer „Aus Psalm 121" zu einem Orgelvortrag des Organisten an St. Marien zu Dortmund, Herrn Schröder, eine Choralimprovisation zu: Nun danket alle Gott! von Karg Elert, über. Das Schrödersche Frauenquartett, bestehend aus Frau Fischer und Niedermann (Sopran) und den Fräulein Wolf und Bert (Alt), singt zwei Schöpfungen von Schubert, sodann folgt auf der Orgel die Phantasie G-dur von Bach. Drei geistliche Lieder für eine Solostimme und Chor mit Orgelbegleitung von Mendelssohn-Bartholdy, ein Duett aus der Symphonie-Kantate „Lobgesang" von Mendelssohn, ein Quartett von Bach, Orgelphantasie zu: Ein' feste Burg von Schellenberg, sowie zwei Quartette vervollständigen das Programm, das sicher eine große Zahl von Zuhörern finden dürfte. Der Eintrittspreis (25 Pfg.), in dem ein Programm enthalten ist, ermöglicht es ja weiten Kreisen, dem Konzert beizuwohnen.

Vereinigte städt. Bühnen Dortmund

Spielplan vom 25. Oktober bis 1. Novbr.

Stadttheater.

Sonntag, 25. Okt. 6—10 Uhr. „Lohengrin".
Montag, 26. Okt. Geschlossene Vorstellung.
Dienstag, 27. Okt. 7.30—10 Uhr. „Liebfrauenmilch".
Mittwoch, 28. Okt. 7.30—10.15 Uhr. „Ein Maskenball" (Amelia).
Donnerstag, 29. Okt. 7.30—10.45 Uhr. „Der Wildschütz".
Freitag, 30. Okt. 7.30—10.45 Uhr. „Die heilige Johanna".
Samstag, 31. Okt. 7.30—9.45 Uhr. „La Traviata".
Sonntag, 1. Nov. 3—6.15 Uhr. „Die heilige Johanna". — 7.30—10.30 Uhr. „Der Evangelimann".

Burgwallttheater.

Sonntag, 25. Okt. 3.30—6 Uhr. „Der Obersteiger". — 7.30—10.30 Uhr. Festvorstellung zum 100. Geburtstage von Joh. Strauß „1001 Nacht".
Dienstag, 27. Okt. 7.30—10.30 Uhr. „Der Tanz um die Liebe".
Mittwoch, 28. Okt. 7.30—10.30 Uhr. „Der Tanz um die Liebe".
Donnerstag, 29. Okt. 7.30—10.15 Uhr. „Der Meineidbauer".
Freitag, 30. Okt. 7.30—10.30 Uhr. „Der Tanz um die Liebe".
Samstag, 31. Okt. 7.30—10.30 Uhr. „Der Obersteiger".
Sonntag, 1. Novbr. 8—10.45 Uhr. „Der Meineidbauer".

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde Bergkamen-Rordberg.

Sonntag, 25. Okt. Vorm. 9.45 Uhr: Gottesdienst. 10.45 Uhr: Kirchentaufen. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein. 6 Uhr: C. V. J. M. Montag 8 Uhr: Blaukreuzstunde. Turnen der V. V. J. M. und Kirchenchor. Dienstag 8 Uhr: Jugendbibelstunde. Mittwoch 8 Uhr: Gemeindebibelstunde. Donnerstag 8 Uhr: Posaunenchor. Freitag 8 Uhr: Jugendchor.

Kirchensteuererhebung. Es sei nochmals daran erinnert, daß der Hebetermin bis zum 28. Oktober währt, nachm. von 2—6 Uhr in der Sakristei der evang. Kirche.

Evang. Gemeinde Kamen.

Sonntag, 25. Okt. Pauluskirche. 8.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Ewald. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Kochs. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Ewald. — Krankenhaus. 10 Uhr: Andacht, Pastor Gieseking. — Luthersaal. Mittwoch 8 Uhr: Bibelabend, Pastor Gieseking. — Frauenhülfe Südkamen. Versammlung Donnerstag, den 29. Oktober, nachmittags 4 Uhr. — Kirchentaufen. Sonntag 3 Uhr und Dienstag 4.15 Uhr in der Pauluskirche, Pastor Ewald.

Wetterbericht.

25. Okt.: Wolken, Sonne, strichweise Niederschlag. Rauh.
26. Okt.: Sonne, Wolken, ziemlich kalt.
27. Okt.: Kaum verändert.

Pflanzenbutter Margarine

COCOSA



Besondere Vorzüge der COCOSA:
Der hohe Nährwert
Der delikate Geschmack
Der billige Preis.

Alleinige Fabrik:
Marg. Werke,
Jurgens & Prinzen
G.m.b.H. Goch (Rhld.)

½ Pfund nur 85 Pfennig.

Erhältlich in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.

3282

Witz und Humor.

Unverständliches Verlangen. Herr Doktor, ich bitte Sie, mich von meiner Taubheit zu kurieren."

„Sind Sie verheiratet?"

„Ja!"

„Dann ist mir Ihr Verlangen unverständlich!"

Schmeichelei. Er: „Es ist merkwürdig, daß die hübschesten Frauen in der Regel die größten Dummköpfe heiraten."

Sie: „Versuche deine Schmeicheleien bei irgend einer anderen!"

Er denkt nicht daran. Wohlwollender Freund: „Und mit Ihrer neuen Stellung sind Sie zufrieden?"

Junger Mann: „O ja, danke sehr!"

Der Wohlwollende: „Kann ich mir vorstellen. Ihr Chef ist ein ausgezeichneter Mann. Für so einen Menschen können Sie nicht genug arbeiten!"

Junger Mann: „Das werde ich auch nicht tun!"

Großer Umsatz . . . In den Hamburger Nachrichten findet sich folgende gemütsinnige Annonce: „Meine Devise: Großer Umsatz, kleiner Nutzen! Wilh. H. Kropp, Beerdigungsbüro St. Anschar, Gerhofstr. 2529. 4 Fernsprecher." — Mit 4 Fernsprechern wird der Hamburger Totengräber hoffentlich den Andrang bewältigen können.

Eine tüchtige Person. „Das neue Mädchen bei Schulzes ist aber wirklich vielseitig." — „Wieso denn?" — „Heut morgen sah ich sie mit Frau Schulzes Baby, heut' mittag mit Frau Schulzes Hund und heute abend mit Frau Schulzes Mann."

Der überflüssige Muff. Der Abbé Terray, der gegen Ende der Regierung Ludwigs XV. Generalsteuereinnehmer war, erschien eines Tages in Paris mit einem sehr schönen Muff, wodurch er allgemeines Aufsehen erregte. Wozu braucht er einen Muff?" sagte die ebenso geistreiche wie bissige Schauspielerin Sophie Arnould. „Er hat ja doch immer seine Hände in unsern Taschen."

Die richtige Antwort. Die Frauenrechtlerin stand auf der Rednerbühne und schleuderte eine Frage in die lauschende Menge. „Wo würden die Männer heute sein, wenn es nicht Frauen gäbe?„ rief sie triumphierend. Tiefes Schweigen antwortete ihr. „Ich frage nochmals", sagte sie. „Wo wären die Männer ohne uns Frauen?" Da antwortete eine ruhige Stimme ganz von hinten: „Im Paradies."

Zwei Feuerzonen. Friedrich der Große, der sonst so einfach lebte, aß doch von Dingen, die ihm gut schmeckten, stets zu viel und litt daher an häufigen Verdauungsbeschwerden. Als er sich einmal an einer vorzüglichen Pastete den Magen überladen hatte, ließ er seinen Mundkoch Noël kommen und sagte zu ihm: „Wir müssen beide zur Hölle fahren: Er, weil er die Pastete gebacken, und ich, weil ich sie gegessen habe." „Macht nichts", erwiderte Noël schlagfertig. „Eure Majestät sind das Feuer gewöhnt und ich auch."

Pitts Werke. Der Minister Pitt hatte 1874 eine Fenstersteuer eingeführt, bei der für jedes Fenster eine bestimmte Abgabe geleistet werden mußte. Infolgedessen ließ man nicht unbedingt notwendige Fenster zumauern, und dies war auch mit vier Fenstern im untersten Stockwerk eines Londoner Eckhauses geschehen. Da schrieb ein Spötter auf diese zugemauerten Fenster: „Pitts Werke, erster Teil, zweiter Teil, dritter Teil, vierter Teil."

Die Zeit von heute. „So, liebes Aennchen! Morgen wirst du nun 16 Jahre. Nun wirst du heiratsfähig. Jetzt kannst du dir die Haare abschneiden und den Rock kürzer machen lassen!"

De dösige Hallähr.

Buer Streppmaus het sien Wilmken in de J-Männkes-Klasse bracht. Middags kömmt Wilmken trügge un de olle Steppmaus frögt: „Na, Wilmken, wu het 't di denn in de Schaule gefallen? Wu is et met Inkem Hallähr? Is he düchtig?

„A wat," seggt Wilmken, „ick goh do nich meh hen. De Hallähr is en richtigen Döskopp"

„Wuso, Wilmken?

„Ach, de Käl weet jo gar nix? süß hädde he doch nich nöidig, us den ganzen Dag te frogen!"

Bestrafte Unwahrheit.

Ein Herr eilt am Zuge auf und ab und sucht nach einem leeren Platze in dem stark besetzten Zuge. Endlich findet er in einem Abteil neben einem dicken Herrn noch einen Platz frei. Doch nein, auf diesem steht eine schwarze Reisetasche.

„Besetzt?"

„Jawohl, mein Freund ist nur schnell mal ausgestiegen, kommt gleich wieder", lautete die Antwort des Dicken, der den Platz neben sich gern frei behalten möchte.

Der andere steigt trotzdem ein und sagt, während er sich setzt:

„Ich werde den Platz sofort wieder räumen, sobald Ihr Freund erscheint".

Das Signal zur Abfahrt ertönt.

„Ihr Freund täte gut, sich zu beeilen."

Der Zug setzt sich in Bewegung.

„Ihr Freund hat den Zug verpaßt", fährt er im Tone des Bedauerns fort, „aber sein Gepäck soll er wenigstens nicht einbüßen."

Und damit schleuderte er die schwarze Reisetasche zum Fenster hinaus.

Der Dicke springt entsetzt auf, kann aber nur noch sehen, wie die Tasche, seine Tasche natürlich, auf den Bahnsteig kollert.

Kinderhumor.

Der kleine Hans ist Sextaner geworden, sein erstes Zeugnis ist nicht sehr günstig ausgefallen. Als die Mama zu ihrem Söhnchen sagt: „Dein Zeugnis ist diesmal aber sehr schlecht, was wird der Papa dazu sagen," erwidert er ganz trocken: „So! Und der Lehrer hat mir doch gesagt, das ist viel zu gut für mich!"

*

Marels Mutter liegt im Krankenhause. Täglich besucht er sie: erstens, weil er Mutti wirklich lieb hat, und zweitens, weil er im Garten des Krankenhauses schaukeln darf. —

*

Während Mutter am Frühstückstisch eine Schachtel Sardinen aufmacht, erklärt sie der Lisbeth, daß solche kleinen Fische oft von einem großen Fisch gefressen werden. Die Kleine schaut eine Weile interessiert auf die Sardinenbüchse und fragt dann: „Ja, aber Mutter, wie kriegt denn der Fisch die Sardinenbüchse auf?"

*

Fritzchen (zu seiner Kuchen essenden Schwester): „Komm, wir wollen Zoologischen Garten spielen. Ich bin der Elefant."

Lieschen: „Und was bin ich?"

Fritzchen: „Du bist die nette alte Dame, die den Elefanten immer mit Kuchen füttert!"

*

Der sechs Jahre alte Hans wird zum Barbier geschickt, um sich die Haare schneiden zu lassen. Der Gehilfe hat zufällig rote Haare. Als er Hans fragt: „Willst du deine Haare so geschnitten haben wie meine?" erhält er zur Antwort: „Nein bitte, schneiden Sie eine andere Farbe!"

*

Bei einem Aufenthalt in Mecklenburg hörte Kätchen, wie die Leute zu ihr immer Käting, zu ihrem Schwesterchen Lotting, ferner Mutting usw. sagten.

Nachdenklich fragte sie eines Tages: „Wie sagt ihr denn aber eigentlich zu Pudding?"

*

„Mutter", sagt die kleine Elli, „ich bin so klein, daß meine Füße eben bis zur Erde reichen!"

*

Lehrer: „Hast du noch Brüder oder Schwestern?"

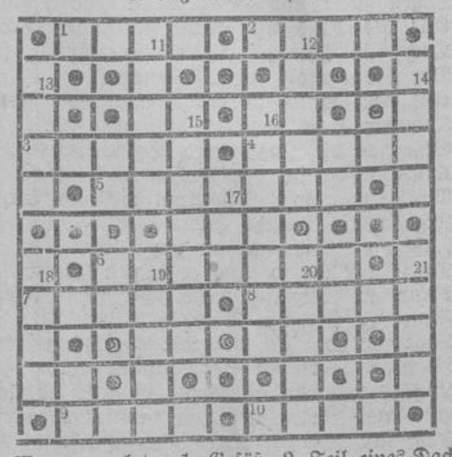
Die kleine Erna: „Nein, ich bin sämtliche Kinder, die wir bekommen haben."

Rätsel und Spiel.

Bilder-Rätsel.



Kreuzwort-Rätsel.



Wagerecht: 1. Gefäß, 2. Teil eines Daches, 3. Stadt in Brandenburg, 4. duftreiche Pflanze, 5. Stadt, 6. Pflanze, 7. Ort in Holland, 8. Fluß in Schleswig-Holstein, 9. Metall, 10. Wasservogel, Senkrecht: 11. Fluß in Brandenburg, 12. Kleidungsstück, 13. Philosoph, 14. Stadt an der Ostsee, 15. Radiergerät, 16. einfältiger Mensch, 17. Brotaufstrich, 18. Garten Gottes, 19. weibl. Name, 20. Metall, 21. Gewächs.

Uhren-Rätsel.



1 2 3 4 5 6 = Jahreszeit
2 3 = persönl. Fürwort,
5 6 7 8 9 = Gegenstand in der Natur,
7 8 = Nahrungsschittel,
8 9 = Verhältniswort,
10 11 12 = Verkehrsmittel,
1—12 = ?

Auflösungen

vom vorigen Rätsel und Spiel.

Bezierbild.

Die Figur eines jungen Mädchens wird über dem Clown ersichtlich, dessen Halskrause das Röckchen ist.

Broschen-Rätsel.

T
E E I
L E I X N E R
D A N
S

Nr. 250. 1925.



Die Toten schweigen nicht . . .

30. Fortsetzung. Roman von Lola Stein. (Nachdruck verboten.)

Ich sagte: „Du sprichst in Worten von meiner Braut, die sehr seltsam sind. Mit welchem Recht willst du das was du eben andeutetest, nicht dulden Herbert."

„Mit dem Recht meiner Liebe für Elena, Erik."

„Und diese Liebe wagst du mir zu gestehen?" schrie ich außer mir.

„Warum nicht, Erik? Sie ist ja hoffnungslos, und ich werde jetzt aus eurem Leben gehen, und nur von ferne über Egenas Geschick zu wachen versuchen."

„Hast du dich Elena offenbart? Hat sie dir gesagt, daß du sie hoffnungslos liebst?"

Er neigte den Kopf sehr tief, so daß ich sein Gesicht nicht sehen konnte. Er sagte leise: „Wäre nicht das Gelübde um das ich weiß und das euch unzerreißbar aneinander bindet, Erik, so würde ich mit dir kämpfen um diese Frau. Denn ich liebe sie, und du bist nicht ihr Glück. So aber sind mir die Hände gebunden."

„Woher weißt du, daß ich nicht ihr Glück bin, Herbert? Auch ich liebe Elena und werde sie glücklich machen!"

„Du liebst sie?" Er schnellte empor. Stand mir gegenüber. Starrte mich an. Und als ich seine traurigen, offenen, verzweifelten Augen so nahe vor mir sah, konnte ich ihn nicht mehr hassen, wie vorhin, als er so beleidigend und häßlich zu mir gewesen. Ich fühle meine alte Freundschaft für ihn, und er tat mir in diesem Augenblick entsetzlich leid.

„Ja Herbert, ich liebe sie!"

„Und konntest es dennoch fertig bringen sie zu belügen und zu betrügen? Erik, sieh jetzt nicht den Gegner in mir, sieh in mir deinen Freund, der Elenas und dein Bestes will. Sei einmal ganz offen zu mir in dieser Stunde, lüge nicht, sag mir die volle Wahrheit."

„Ich habe dich nie belogen, Herbert. Frauen zu belügen ist der Fluch in meinem Leben. Auch Renate, meine geliebte, süße, gütige Frau habe ich belogen. Ich konnte nicht anders. Ich konnte nicht treu sein. Und um ihr den Schmerz des Wissens zu ersparen, griff ich zur Lüge und zum Betrug. Und jetzt ist es ebenso. Ich liebe Elena, ja, Herbert, ich liebe sie mehr, als alle Frauen, die ich vor ihr gekannt habe. Aber sie ist bis heute nur meine Braut. Nicht mein Weib. Und mein Blut ist jung und heiß. Sehe ich ein anderes schönes Weib, daß mir zulächelt, so bin ich entflammt und vergesse Elena in ihren Armen.

Nicht für lange. Aber für eine Weile doch. So lange der neue Zauber dauert. Meistens vergeht er sehr schnell."

„Du bist ein unglücklicher Mensch", sagte Herbert.

Ich verstand ihn nicht. „Nein Herbert, ich bin bis heute sehr glücklich gewesen. Ich liebe das Leben, ich liebe die Frauen, ich liebe die Liebe. Warum wäre ich unglücklich, da alle drei mir lächeln?"

„Du bist unglücklich, weil du den wahren Wert des Daseins noch nicht begreifst. Herbert, ein solcher Frevel bleibt selten ungerächt. Auf die Dauer wandelt man nicht glücklich auf diesen Wegen, die du gehst. Durch eine sehr seltsame Fügung des Schicksals hast du einen Edelstein errungen. Erik, und du glaubst, ihn halten zu können, wie einen wertlosen Kiesel."

„Das dachte ich nie, Herbert!"

„Dein Wesen, deine Taten beweisen es. Du hast Elena unerhört beleidigt und gekränkt."

„Aber ich bin zu ihr zurückgekehrt. Innerlich zerknirscht und voller Scham. Ja, Herbert, du darfst mir glauben, daß es so ist. Ich liebe Elena, nur sie. Alles andere ist Tand und Spiel in meinen Tagen."

„Und — deine Beziehungen zu der Gräfin Timerjasoff, Erik?"

„Waren niemals etwas anderes für mich als ein Spiel. Sie sind von meiner Seite zu Ende, Herbert, die Gräfin bedeutet mir nichts mehr. Ich habe es Elena auch heute gesagt."

„Sie wird es dir nicht glauben, Erik, denn wir fanden dich mit der Gräfin im Kuß."

„Der mich jetzt sehr unglücklich macht. Es ist schwer, einer verliebten Frau begreiflich zu machen, daß man selbst nicht mehr verliebt ist, Herbert. Aber auch das wird mir gelingen. Sonja wird merken und wissen, daß diese Episode in unserem Leben zu Ende sein muß. Bist du nun zufrieden, du Peiniger?"

„Nein, ziehe diese ernste Angelegenheit nicht ins Lächerliche, Erik. Ich danke dir für deine Offenheit. Aber wird solch ein Fall wie mit der Gräfin sich nicht wiederholen? Wird Elena nicht wieder und wieder Enttäuschungen an deiner Seite erleben, Erik?"

„Herbert, du fragst zuviel. Ich habe dir Rede und Antwort gestanden, obgleich du kein Recht zu diesen Fragen hattest. Ich habe deine beleidigenden Worte vorhin hingenommen, ohne Rechenschaft für sie zu fordern, um Elenas willen. Weil ich einsehe, daß wir ihr Furchtbares antun, wenn wir uns schlagen. Aber alles muß einmal eine Grenze haben. Ich kann dir auf die Zukunft keinen Wechsel geben. Ich kann dir nur noch einmal sagen, daß ich Elena liebe, und daß es mein höchster Wunsch ist, sie glücklich zu machen."

Herbert sagte schrecklich ernst: „Erik, vielleicht sprechen wir heute zum letztenmal zusammen. Ich gehe aus deinem Dasein, weil ich die Kraft nicht habe, als dein Freund neben Elena zu leben. Ich werde für dich in Zukunft wie ein Gestorbener sein. Und nur dann, wenn ich erfahre, daß Elena leidet, daß du sie nicht glücklich machst, daß du Unwürdiges tust, werde ich als Mahner und Warner zu dir kommen. Sonst aber sollst du denken, ich sei tot. Und einem Sterbenden erfüllt man den letzten Wunsch.

Darum schwöre mir, Erik, daß du mir die Wahrheit gesagt hast. Daß du Elena wirklich liebst, und daß deine Beziehungen zu der Gräfin Timerjasoff von dieser Stunde an zu Ende sein sollen.

Er war so furchtbar feierlich, so unsagbar traurig. Ich tat ihm den Willen, ich schwur ihm, worum er mich bat. Ich konnte es ruhigen Herzens tun, denn Gott weiß, wie sehr ich Elena liebe — trotz allem. Und weiß auch, daß ich für Sonja nichts mehr empfinde, daß sie mir gleichgültig ist.

Herbert gab mir die Hand. „Ich kann solche Männer, wie du einer bist nicht begreifen, Erik. Deren Blut heißer und machtvoller ist, als ihre besten Gefühle. Leb wohl, und mache Elena glücklich."

Spruch.

Was im Innern ruht verborgen,
Wird sich herrlich einst entfalten.
Sind umsonst der Menschen Sorgen:
Himmelsmächte werden walten.

W. Anger.

Johann Strauß.

Nicht nur Wien, sondern die ganze zivilisierte Welt hat am 25. Oktober einen „großen Tag", denn hundert Jahre sind seit der Geburt des Fledermaus- und Zigeunerbaron-Komponisten vergangen. Noch heute schmeichelt sich uns sein „Lustiger Krieg" ins Ohr, spielt mit derselben Schwärmerei wie einst Großmutter der Backfisch in die modernen Niggertänze hinein das süße „Wiener Blut" und „An der schönen blauen Donau". Johann Strauß' „Dorfschwalben aus Oesterreich" flatterten über alle Grenzen, seine „Rosen aus dem Süden" glühen längst auch in nordischen Ländern, seinen „Geschichten aus dem Wiener Wald" hört man in allen Erdteilen gern zu und sein „Schatzwalzer", „Kußwalzer", „Du und Du" sind seit Jahrzehnten Gemeingut aller Liebenden. Er ist ein wirklicher „Grillenbanner". Wir können ruhig Johann Strauß als den erfolgreichsten aller Tanzkomponisten bezeichnen; seine ganz aufs Sinnliche eingestellten, schwungvollen, äußerst melodiereichen Weisen finden sich immer aufs neue in das Herz des Publikums und haben ihn zum Liebling von hunderttausenden, sagen wir ruhig: millionen Herzen gemacht. Schwer ist seine Fracht gewiß nicht. Ringende Probleme liegen ihm fern. Aber dafür, daß er unzählige frohe Herzen noch freudiger schlagen ließ und uns im Walzertakt über manche harte Unebenheiten des Lebens sanft hinweggleiten ließ, sind wir ihm Dank schuldig. Die jetzt wieder aufblühende Liebe zum Wiener Walzer läßt uns unseren Altmeister Johann Strauß noch immer so jugendfrisch erscheinen wie in den siebziger und achtziger Jahren. Er ist und bleibt der erkorene — Liebling aller Liebenden.



Ich wollte ihn hinunterbegleiten, aber er wehrte ab. Er schien sehr erschüttert zu sein. So ließ ich ihn allein gehen.

Und bin nun selbst allein. Und mir ist, als habe ich einen schweren, unwiderbringlichen Verlust heute erlitten. Ich habe Herbert Rupertos Freundschaft verloren. Er stand meinem Herzen nahe, wie kein anderer Mann. All mein Zorn auf ihn ist verraucht. Ich bin nur noch traurig.

Er liebt Elena. Er wäre ihr ein besserer Mann geworden als ich. Aber auch ich liebe sie. Und es ist mir ein entsetzlicher Gedanke, daß sie mir nun nicht mehr glauben wird, was ich ihr heute nachmittag sagte. Daß Sonja mir gleichgültig ist. Sie wird mich für einen Lügner halten. Wird mich vielleicht verachten. Was soll ich tun, um mir ihren Glauben wieder zu gewinnen, ihren Glauben, ihr Vertrauen, an dem mir Unendliches liegt?

Elena, süße, süße Elena, ich liebe dich! Gott schütze mich vor meinem allzu heißen Blut. Und vor der Nähe schöner, lockender Frauen. Ich bin so unbeschreiblich schwach. Ich erliege jeder Versuchung. Immer wieder. Immer von neuem.

Aber ich liebe nur dich, süße Elena, und will dich glücklich machen. Das schwöre ich dir heute in der Einsamkeit dieser Stunde. Das schwöre ich dir vor Gott, der mich hört und sieht. . . .

Mir ist sehr seltsam zu Sinn. Ich bin allein, und mir ist so, als wäre ich es nicht. Als ob ein paar brennende Augen auf mir ruhten, so ist mir.

Sollte ich mich vorher dennoch nicht getäuscht haben, als ich Schritte im Nebenzimmer zu hören glaubte? Nicht Elena kam zurück. Aber sollte Sonja vielleicht noch einmal gekommen sein? Heimlich von keinem gesehen, mit dem unseligen Schlüssel, den ich Tor ihr selbst gegeben? Sollte sie meine Unterredung mit Herbert gehört haben? Gehört, wie ich sie und ihre Liebe verriet? Wie ich schwur, daß alles zu Ende sein solle zwischen ihr und mir?

Es wäre entsetzlich, denn sie liebt mich ja noch. Ihre Leidenschaft ist nicht tot wie die meine.

Bewegt sich nicht der Vorhang? Ist es wirklich totenstill um mich, oder höre ich dort ein unruhevolles Atmen? Ich muß Gewißheit haben. Ich bin feige, ich weiche jeder schweren Entscheidung aus. Aber es soll und muß sein werden in meinem Leben. Um Elenas willen.

Nein, ich habe mich nicht getäuscht. Der Vorhang bewegt sich. Sonja Iwanowna . . ."

Hier brach Erik Rants Tagebuch ab.

Fortsetzung folgt.

*

Drei gute Rezepte.

Ausländische Zeitungen bringen drei vorzügliche Rezepte, die ins deutsche übersetzt lauten: 1. Willst du einen guten Salat herstellen, so nimm Essig wie ein Verschmachtender, Oel wie ein Verschwender und rühre es wie ein Narr. — 2. Guter Kaffee muß sein, schwarz wie die Nacht, süß wie die Liebe und heiß wie die Hölle. — 3. Das beste Rezept scheint uns aber Nummer drei zu sein. Ueberschrift: Ein leichter Grog: Wenig Zucker, kein Wasser und der Rest Kognak.

— **Vereinheitlichung der Ehegesetze in den Vereinigten Staaten.** Die Tatsache, daß es in den Vereinigten Staaten noch rund 48, oft gänzlich voneinander verschiedene Ehegesetze gibt, hat eine Bewegung gezeitigt, die sich für die Vereinheitlichung der Ehegesetzgebung einsetzt. Die Vorkämpfer dieser Bewegung belegen ihre Forderungen nach strengen Maßnahmen nach dieser Richtung hin mit zahllosen Beispielen für die Unhaltbarkeit und Reformbedürftigkeit der bis jetzt herrschenden Gesetze. Ist es doch keine Seltenheit, daß in einem Staate als wilde Ehe gilt, was in einem anderen benachbarten als rechtmäßig geschlossene Ehe gewertet und betrachtet wird. Die Bewegung fordert auch ein Hinaufsetzen des heiratsfähigen Alters der Frauen auf das 19. und der Männer auf das 21. Lebensjahr.



Bunte Bilder von gestern und heute.

Spaziergänge eines Harmlosen.

Von Jobs.

Heuchelei.

Manchmal muß ich lächeln unwillkürlich,
Seh' ich die modernen Menschen heut',
Wie sie auf dem Asphalt so manierlich
Heucheln immer große Höflichkeit.
Beispielsweis', es kommt des Weges geschritten
Ein Bekannter nicht nach ihrer Wahl,
Der bei ihnen nicht sehr gut gelitten,
Und nun soll man grüßen, wie fatal.
Dennoch heuchelt man mit froher Miene
Freundlichkeit und zieht den Hut sehr fein,
Weil im andern Falle es erschiene
Aeußerst taktlos. — Das will keiner sein.
Lügen zwar und heucheln ist sehr häßlich,
Wie als Kind uns schon verkündet ward.
Doch für „Große" ist es unerläßlich,
Das bedingt die feine Lebensart.
Auf dem Balle ist der Mensch von heute
Kavalier vom Scheitel bis zur Zeh.
Sehe ich die Jazz- und Shimmyleute,
Krieg' ich gleich vor Lachen Magenweh.
Mutig holt so'n Jüngling, weil es Sitte,
Irgend eine fremde Dame ran.
Faßt die Unbekannte um die Mitte,
Tanzt mir ihr so lang er atmen kann.
Kann er schließlich keine Luft mehr kriegen,
Führt er sie zum Platz, o Heuchelei.
Lügt ihr vor: Es war mir ein Vergnügen,
Heimlich denkt er: Gut, daß es vorbei.
Lügen zwar und heucheln ist sehr häßlich,
Wie als Kind uns schon verkündet ward.
Doch für „Große" ist es unerläßlich,
Das bedingt die feine Lebensart.
In Gesellschaft spielt man nur den „Feinen",
Da markiert man gern zu jeder Frist.
Denn, man möchte immer mehr erscheinen,
Als in Wirklichkeit man nämlich ist.
Beispielsweise, wenn wir draußen futtern,
Dann bestellen wir stets flott drauf los,
Austern, Sekt und Kaviar. — Bei Muttern
Gibt es Hering und Kartoffeln blos.
Und wir renommieren dann und lügen:
„Wie, schon wieder Kaviar und Sekt?"
Während wir uns schon im Zweifel wiegen,
Wie das Zeug in Wirklichkeit uns schmeckt.
Lügen zwar und heucheln ist sehr häßlich,
Wie als Kind uns schon verkündet ward,
Doch für „Große" ist es unerläßlich,
Das bedingt die feine Lebensart.

#

Die erste westfälische Glasfabrik.

Das agrarische Deutschland hat sich in überraschend schneller Zeit zu einem überwiegend industriellen Deutschland entwickelt, sodaß wir auf dem Gebiete der Technik heute ohne Zweifel mit an der Spitze der Völker marschieren. War es die Not? War es kühner Wagemut?

Die Landwirtschaft allein konnte die Bewohner Deutschlands nicht mehr ernähren. So mußten andere Hilfsquellen gesucht werden. In den letzten hundert Jahren sind eine große Reihe neuer Industriezweige auf deutschem Boden seßhaft geworden, und die neuen Techniken sind von den Nachbarländern in unsere Heimat herübergeführt worden. Es wäre interessant, genauer festzustellen, wie die verschiedenen neuen Industriezweige auch in die Provinz Westfalen herübergewandert sind, sodaß heute Westfalen als Industriegebiet mit an der ersten Stelle der Industriegebiete der Welt steht. Die Führung bei dieser Umwandlung lag in den Händen unternehmungslustiger und tatenfroher Menschen, die selbst keine Mühe scheuten und große Reisen unternahmen, um erst genau selbst das kennen zu lernen, was sie in ihre Heimat herüberführen wollten. Es ist reizvoll, etwa einem Harkort nachzugehen, und festzustellen, wie er ein Pionier des Bergbaus und des Eisenbahnwesens 2c. geworden ist. Neben diesen führenden Köpfen waren selbstverständlich noch sachkundige und tatenfrohe Ingenieure und Techniker, treue Meister und hochbegabte Arbeiter nötig. Auch an diesen hat es in Deutschland nicht gefehlt.

Gelegentlich der Hundertjahrfeier der Fa. Gebr. Müllensiefen, Glasfabrik in Crengeldanz bei Witten (Ruhr) ist ein vornehm ausgestattetes Jubiläumswerk herausgekommen, aus dem wir klar erkennen, wie die Glasfabrikation nach Westfalen überführt worden ist. Die Gründer der ersten westfälischen Glasfabrik waren die beiden ältesten Söhne des Iserlohner Fabrikanten Peter Eberhard Müllensiefen, der im Jahre 1816 preußischer Landrat geworden und vordem Mitbesitzer einer Nadelfabrik in Iserlohn gewesen war. Die beiden Söhne Gustav und Theodor mußten sich einen neuen Lebensberuf wählen. Im Jahre 1822 wurde im Verein mit dem Vater von diesen beiden jungen Leuten nach langen Beratungen der Beschluß gefaßt, eine Glasfabrik zu gründen. Das war wirklich keine leichte Sache, denn in Westfalen kannte man eine derartige Industrie noch nicht. Es standen auch keine Fachleute und kundige Arbeiter zur Verfügung. Es mußten also, ehe man zu dieser Gründung schreiten konnte, eine große Reihe von Vorarbeiten geleistet werden. Es mußten die notwendigen technischen Kenntnisse erworben, die Konstruktion der Oefen, die in Betracht kommenden Rohmaterialien, Arbeitsmethoden und viele andere wichtige Fragen gründlich studiert werden. Man nahm zu diesem Zwecke Arbeitsteilung vor. Der ältere Bruder Gustav sollte die kaufmännische, der jüngere Bruder Theodor die technische Seite des neuen Werkes übernehmen. Gustav Müllensiefen trat infolgedessen 1822 in die Fa. J. C. Post in Eilpe bei Hagen (Westf.) auf mehrere Jahre ein, während der jüngere Bruder den Entschluß faßte, durch ganz Europa zu wandern, um durch Besichtigung der vorhandenen Glasfabriken, möglichst auch durch Mitarbeit in denselben alle Einzelheiten der Glasfabrikation kennen zu lernen. Das war für die damalige Zeit eine schwierigere Sache, als sie es heute ist. Theodor Müllensiefen lernte nun die Glashütten in Stolberg, Saarlouis, Saarbrücken, Sulzbach, Friedrichsthal, Lauffen (Schweiz), Goldenberg (Schweiz, Mailand, Bologna, Rom, Bayern, Böhmen, Schlesien, England, Belgien, Frankreich kennen. Auch Bruder Gustav machte im Auftrage seiner Firma große und interessante Reisen in die nordischen Länder, wobei er auch jede Gelegenheit benutzte, um sich über die Anlagen, die Materialien und den Betrieb dort befindlicher Glashütten zu unterrichten. Nach diesen dreijährigen mühsamen Vorbereitungen und Reisen gingen die beiden Brüder im Frühjahr 1825 daran, den nach allen Seiten hin durchdachten und vorbereiteten Plan zur Ausführung zu bringen. Gustav Müllensiefen wollte anfänglich die Glashütte in den Wäldern bei Iserlohn anlegen. Doch der Landrat von Iserlohn war mit seinem jüngeren Sohn Theodor anderer Meinung. Er trat dafür ein, daß die neue Glashütte in der Nähe des in den ersten Anfängen stehenden westfälischen Steinkohlenbaus angelegt würde. So wurde der Crengeldanz, ein adliger freier Rittersitz, käuflich erworben. Nun ging es an den Bau und alle die andern Vorbereitungen. Als Vorbild für den Bau und die Einrichtung der Crengeldanzer Fabrik diente die Anlage der Ww. Greseler in der Schweiz, mit deren Söhnen Theodor Müllensiefen noch lange Jahre in Freundschaft verbunden blieb. Nun wurden Schmelzversuche gemacht, Oefen gebaut, Arbeiter gesucht, Rohmaterialien herbeigeschafft, Absatzgebiete erschlossen. Wenn auch das erste so hergestellte Glas noch manches zu wünschen übrig ließ, so wurden immer weitere Verbesserungen herbeigeführt, sodaß bald das Crengeldanzer Glas Namen und Geltung über die Grenzen Deutschlands hinaus bekam. Zunächst hatte man nur an die Herstellung von Weinflaschen gedacht, dann aber wurde eine Spezialität der Fabrik die damals zur Ausschmückung von Gärten 2c. benutzten bunten Glaskugeln, ferner Schwebeballons zum Transport von Salzsäure, dann gutes Glas zum Einrahmen von Bildern und zum Verglasen vornehmer Häuser. Vorläufig blieb diese Crengeldanzer Glasfabrik die einzige ihrer Art in Westfalen. In den vierziger Jahren ist eine Konkurrenzhütte in Bochum gegründet worden, die aber bald wieder einging. 1852 entstand ein weiteres Konkurrenzwerk in Bielefeld, 1854 eine besonders gefährliche Konkurrenz in Witten selbst. Später (1866) sind auch noch 2 Glashütten in Amen errichtet worden. Da aber diese Neuerrichtung weiterer westfälischer Glashütten in die Zeit der außerordentlich schnellen Entwicklung der westfälischen Industrie fiel, so blieb die erste westfälische Glasfabrik in Crengeldanz nicht nur am Leben, sondern sie konnte sich immer weiter entwickeln, sodaß die Jahrhundertfeier in diesen Tagen ein froher Festtag für die über 600 zählende Werksgemeinschaft dieser Fabrik wurde. Der Rückblick auf die zähe, ausdauernde und zielbewußte Lebensarbeit dreier Westfalengenerationen erfüllte nicht nur die Glieder der Familie Müllensiefen, die die Fabrik vom Anfang an bis heute mit großem Erfolg geleitet hat, sondern auch alle Werksangehörigen mit großer Freude und dem stolzen Gefühl, einer großen Sache gemeinsam gedient zu haben.

Dr. Sellmann.

#

Kuhmilch gegen Augenkrankheiten.

Besonders wirkungsvoll bei Kindern.

Sehschwäche, die durch Infektion verursacht ist, kann durch Einspritzung von reiner Kuhmilch in den Augapfel innerhalb drei Tagen behoben werden. So behauptete wenigstens der Bostoner Arzt Dr. Edward Gockin, der aus Wien das neue Heilverfahren mitgebracht hat, und dem man für die Richtigkeit seiner aufsehenerregenden Mitteilungen die Verantwortung überlassen muß.

Er verhehlt freilich nicht, hinzuzufügen, daß es sich dabei nicht etwa um eine Heilung der Blindheit handelt; aber gewisse Infektionskrankheiten des Auges werden durch die Einspritzung in jedem Fall in ihrer Weiterentwicklung aufgehalten. „Reine, unverfälschte Kuhmilch ist alles, was man braucht", erklärte dieser Arzt. So wird nicht weniger als vier Minuten, aber nicht mehr als fünf gekocht und dann auf die Körpertemperatur abgekühlt. Drei Tage lang wird die Milch einmal täglich dem Patienten eingespritzt. Die Dosierung richtet sich nach dem Alter des Patienten.

Die Behandlung hat sich als besonders wirkungsvoll bei Kindern erwiesen, deren Augen bei der Geburt Schaden gelitten haben. Sehstörungen, die durch Infektion bei der Geburt entstanden sind, können durch Einspritzung innerhalb drei Tagen beseitigt werden. Die Injektion ist eine Vorbeugungsmaßregel, weil die Proteinstoffe der Milch die Widerstandskraft der Zellen erhöhen und damit dem Fortschreiten der Krankheit den Weg verlegen. Dr. Gockin ist überzeugt, daß durch dieses Verfahren zahlreiche Kinder vor dem Schicksal bewahrt werden, zu erblinden. (ml.)

meister die Zahlungen einstellen müssen. Rund 40 000 Mark braucht er noch für fällige Zahlungen. Die Gehaltszahlung am 1. November ist in Frage gestellt. Daß unter solchen Umständen für die Bedürftigen wenig oder nichts getan werden kann, ist erklärlich. Die Stadtverordneten haben eine Kommission, bestehend aus zwei Stadtverordneten, ein Magistratsmitglied und drei Vertretern der Erwerbslosen eingesetzt, die sofort zur Regierung nach Arnsberg sich begeben soll, um unter Klarlegung der Verhältnisse zu versuchen, Gelder zu erhalten.

Oelde, 23. Okt. **(Ein ackernder Landrat.)** Man berichtet in der Oelder „Glocke„: „In der Nähe von Münster wurde vor kurzem von einem Landrat beim Ackern ein französisches, 1748 geprägtes Goldstück gefunden. Da nach diesem Zeitpunkt während des siebenjährigen Krieges französisches Militär in dieser Gegend gelegen hat, darf angenommen werden, daß das alte Goldstück von einem französischen Heeresangehörigen verloren worden ist. Das Goldstück, das somit bereits 175 Jahre in dem Ackerland verborgen gewesen ist, ist vollständig unversehrt geblieben.

Brackwede, 23. Okt. **(Liebe und Pistolenschüsse.)** Hier hat sich der etwa 48jährige Arbeiter Gustav Schlingmann aus Bielefeld in der Wohnung der geschiedenen Ehefrau Emilie N. erschossen. Schlingmann, der von seiner Familie getrennt lebt, hatte seit längerer Zeit mit Frau N. ein Liebesverhältnis. Diese wollte den Verkehr mit Schlingmann aufgeben, nachdem in den letzten Wochen mehrfach Auseinandersetzungen zwischen beiden stattgefunden hatten. Als Schlingmann zum Gehen aufgefordert wurde, zog er eine Pistole aus der Tasche und gab hintereinander zwei Schüsse auf die Frau ab, ohne jedoch zu treffen. Schlingmann richtete dann die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe.

Münster, 23. Okt. **(Westfälische Verwaltungsakademie.)** Die Westfälische Verwaltungsakademie beginnt im November 1925 an ihrer Abteilung Münster i. W. ihr zweites reguläres Studiensemester, welches zugleich das zweite des auf sechs Semester berechneten systematischen Lehrganges darstellt. Für die neu eröffnete Zweigstelle Industriebezirk (Bochum) wird das kommende Wintersemester den ersten sechssemestrigen allgemeinen wie besonderen kommunalwissenschaftlichen Lehrgang eröffnen.

Bochum, 23. Okt. **Zur Eingemeindungsfrage** wird uns geschrieben: Entgegen den in letzter Zeit mehrfach in der Presse aufgetauchten Nachrichten dürfte festzustellen sein, daß an ein baldiges Ausscheiden der Gemeinde Langendreer aus dem Landkreise Bochum noch nicht zu denken ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Verleihung der Städterechte an das 27000 Einwohner zählende Langendreer einstweilen noch nicht infrage kommt. wie auch die Bestrebungen auf Vereinigung von Langendreer und Werne oder auf Angliederung der Gemeinden Stockum, Somborn, Düren sich überhaupt noch im Anfangsstadium befinden. Die Vereinigung mit Witten hat, was betont sei, überhaupt nur geringe Anhänger. Die Meldung, daß in Werne Stimmung für einen Anschluß nach Bochum vorhanden sei, ist in keiner Weise ernst zu nehmen. Der Kreisausschuß des Landkreises Bochum ist einstimmig der Auffassung, daß es erforderlich ist, den Landkreis Bochum noch für etwa 10—15 Jahre weiterbestehen zu lassen, damit die kommunalen Verhältnisse der Restgemeinden in Ruhe entwickelt und sich insbesondere die Gemeinden Gerthe, Langendreer und Werne ohne jede Ueberstürzung über ihre endgültigen Wünsche u. Bedürfnisse klar werden können. Einer Vereinigung der Gemeinden Langendreer und Werne (die Gemeinden Stockum, Somborn und Düren sind überhaupt erst kürzlich genannt worden) steht der Kreisausschuß sympathisch gegenüber, er hat jedoch ausdrücklich hervorgehoben, daß damit keineswegs eine sofortige Verleihung der Städterechte und ein Ausscheiden aus dem Landkreise verbunden zu sein braucht.

Bochum, 23. Okt. **(Tragischer Tod eines Fußballspielers.)** Vier Stunden nach einem Fußballspiel brach der Jugendkraftspieler Engelbracht zusammen und verschied. Nach Aussage des Arztes war während des Spiels eine Ader im Kopf geplatzt, was einen Bluterguß ins Gehirn zur Folge hatte. Die Verletzung hatte sich in keiner Weise geäußert.

Gelsenkirchen, 23. Okt. **Ein wütender Schafbock** war vor wenigen Tagen der Schrecken einiger Straßen im Stadtteil Ueckendorf. Durch Kinder geneckt, wurde er immer wütender. Er attackierte die Passanten mit seinen Vorstößen; eine Frau stürzte zu Boden. Schließlich gelang es dem Besitzer, das Tier wieder einzufangen.

*

Zwei weitere Seilbrüche.

Buer, 23. Okt. Abends kurz nach 9 Uhr riß plötzlich während der Kohlenförderung das Seil des Förderschachtes I auf der Zeche „Bergmannsglück". Beide Körbe stürzten in den Sumpf. Die Schachtzimmerung wurde z. T. völlig zerstört, sodaß die Aufräumungsarbeiten lange Zeit in Anspruch nehmen dürften. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Infolge der plötzlichen Entspannung der elektrischen Betriebsfördermaschinen entstand in der Stadt Buer eine kurze Unterbrechung der Stromzufuhr.

Essen, 23. Okt. Auf der Zeche „Amalia" riß unmittelbar nach der Ausfahrt der Nachmittagsschicht das Förderseil. Personen sind hierbei nicht zu Schaden gekommen, doch konnte die Nachtschicht nicht anfahren. Auch am andern Tage ruhte die Förderung.

*

Buer, 23. Okt. **(Die unachtsame Mutter)** ein dreijähriges Kind, das von der Mutter allein gelassen wurde, spielte mit Streichhölzern. Hierbei geriet das Bett in Brand und das Kind verbrannte mit.

Katernberg, 23. Okt. **(Todessturz aus dem Fenster.)** Die Frau des Bergmanns Stosch aus der Horsterstraße bekam, als sie ihrem von der Mittagschicht heimkehrenden Mann den Hausschlüssel herunterwerfen wollte, das Uebergewicht und fiel aus einem Fenster der 1. Etage auf das Pflaster. Sie war sofort tot.

Gladbeck, 23. Okt. **(Durch sträflichen Leichtsinn erschossen.)** Ein furchtbarer Vorfall ereignete sich in der nahen Kolonie Zweckel. Der auf der Schachtanlage Scholven beschäftigte Bergmann Otto M. hantierte in seinem Garten mit einer Flobertbüchse und legte, in der Annahme, die Büchse sei nicht geladen, auf seine hochschwangere 23jährige Frau an. Der Schuß ging aber plötzlich los und die Ladung drang der Frau in den Leib. Man schaffte die Getroffene sofort ins Gladbecker Krankenhaus, wo sich bald darauf auch die Geburtswehen einstellten. Es gelang aber nicht, die Frau dem Leben zu erhalten. Das geborene Kind war tot und zwar war es, wie sich herausstellte, an den Folgen des Schreckens der Mutter schon vor der Geburt gestorben. Der unglückliche Schütze wurde verhaftet.

*

Freilassung des Reichswehrfähnrichs Dühring.

Elberfeld, 23. Okt. Der Reichswehrfähnrich Dühring, der vor einiger Zeit vom französischen Kriegsgericht in Bonn zu 1 Jahr Gefängnis und 2000 ℳ Geldstrafe verurteilt worden war, weil er das besetzte Gebiet ohne die dafür erforderliche Spezialerlaubnis betrat, ist aus dem Bonner Gefängnis entlassen worden und bereits bei seinen hier wohnenden Eltern eingetroffen.

Die Haftentlassung bedeutet die Einlösung der Zusage, die Außenminister Briand in Locarno Dr. Stresemann gemacht hat.

*

Köln, 23. Okt. **(Der rheinische Provinzialausschuß zum Ergebnis von Locarno.)** Der Provinzialausschuß hat zu dem Ergebnis der Konferenz von Locarno gegen die Stimme des kommunistischen Vertreters, der zu den Verhandlungen eine besondere Erklärung abgab, nachstehende Entschließung gefaßt:

„Der Provinzialausschuß vermißt mit schmerzlicher Enttäuschung bei dem Ergebnis der Verhandlungen in Locarno die schriftliche bestimmte Verpflichtung zur Räumung der nördlichen Zone des besetzten Gebietes, zu einer erheblichen Abkürzung der Besatzungsfrist für die übrigen Zonen und einer völligen Aenderung des Besatzungsregimes. Der Provinzialausschuß erwartet, daß unverzüglich die Forderungen des Rheinlandes befriedigt werden."

Köln, 22. Okt. **(Massenabbau bei der Reichsbankdirektion Köln.)** Fast 1000 jüngeren Eisenbahnunterbeamten wurde auf Anordnung der Bahndirektion Köln zum 1. Dezember 1925 die Kündigung zugestellt. Den Leuten ist bereits eine amtliche Benachrichtigung zugegangen. Es handelt sich bei den von dem Abbau betroffenen Beamten um Leute, die zum größten Teil seit Jahren Bahndienste versahen.

Herzogenrath, 23. Okt. **(Schmuggler.)** In Herzogenrath an der belgischen Grenze treiben trotz schärfster Maßnahmen die Schmuggler ihr Unwesen. Unlängst wurde hier wieder eine Kaffeesendung von 20 Zentnern, die mittels eines Lastautos eingeschmuggelt werden sollte, beschlagnahmt. Auch der Kraftwagen verfiel der Beschlagnahme.

Wirtschaft und Handel.

Lohndifferenzen im Baugewerbe.

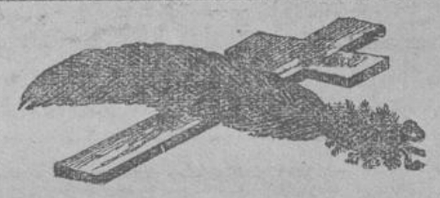
Am 11. Oktober wurde in den Lohndifferenzen des Baugewerbes ein Schiedsspruch gefällt, nach dem — von einer Lohnerhöhung im linken Rheinlande abgesehen — für sämtliche Arbeiterkategorien die bisherigen Löhne bis zum 31. Januar 1926 gültig bleiben sollten. Von Seiten der Arbeitnehmer, die ursprünglich eine Lohnerhöhung von 13 Prozent gefordert hatten, ist der Schiedsspruch angenommen und seine Verbindlichkeitserklärung beantragt worden.

Dagegen haben die sämtlichen Bauarbeitgeber-Verbände Rheinlands und Westfalens den Schiedsspruch abgelehnt. Gleichzeitig haben das rheinisch-westfälische Baugewerbe und der Reichsverband des Tiefbaugewerbes, Bezirksverein 12, mit Wirkung vom 26. Oktober 1925 von sich aus neue reduzierte Löhne in Kraft gesetzt. Von diesem Tage ab werden zum Beispiel die Tiefbauarbeiterlöhne im Industriegebiet 62 Pfennig betragen gegenüber 58 Pfennig vor dem letzten Schiedsspruch vom 22. Mai 1925.

Dortmunder Getreidebörse.

Es wurden in Reichsmark notiert am 22. Oktober: Inl. Weizen 23—23,50, inl. Roggen 18,50—18,75, westfälischer Hafer 18,50—19, pommerscher Hafer 21, inl. Gerste 20,50—21, ausl. Weizen 28—31, ausl. Roggen 20—21,25, ausl. Hafer 20—22, ausl. Gerste 18,50—19,50, Platamais 19,50—20, Cinquentinomais 22,50—23, Bäckermehl 36—36,50, Weizenmehl 33—33,50, Roggenmehl 27—27,50, Weizenkleie 10,50—13,50. Die Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich für 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10 bis 15 Tonnen. Rhein.-westf. geb. Roggen- und Weizenstroh 1,90 bis 2,25, Wiesenheu, gut, gesund, trocken 3,80 bis 4,50, Kleeheu, gut, gesund, trocken 4,90—5,50, rhein. oder Eifeler Luzerneheu, gut, gesund, trocken 4,75—5,50 waggonfrei Verladestation. Die Preise verstehen sich per Zentner. Tendenz: Bei geringem Angebot war die Nachfrage nach greifbarer Ware rege.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute abend gegen 7½ Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die

Ww. Friederike Budde

im Alter von 71 Jahren ganz plötzlich und unerwartet durch einen sanften Tod in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Methler, den 22. Oktober 1925

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag um 5 Uhr in Methler statt. 3535

Städtische Bühnen Dortmund. 3534
Sonntag, den 25. Okt.
Stadttheater
6 – 10¼ Uhr
Außer Vorm.
Lohengrin.
Burgwalltheater
3½ - nach 6 Uhr
„Der Obersteiger".
7½ - gegen 10½ Uhr
1001 Nacht.

Städtische Bühnen Dortmund. 3536
Montag, den 26. Okt.,
Stadttheater
7½ Uhr
Geschlossene Vorstellung.

Tinten
zu haben in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.



Sind Sie sich klar
darüber, wieviel Sie sparen können, wenn Sie statt des teuren Bohnenkaffees den echten Kathreiners Malzkaffee verwenden, von dem das Pfundpaket nur 50 Pfennig kostet und der dabei so vorzüglich schmeckt?

Grabdenkmäler, Kriegerehrungen
O. Böddecker, Bildhauer
Unna, Hansastraße und Hammerstraße. 3551

Statt Karte. 3527

Hans Herberholz
Erna Herberholz
geb. Warschkull

Vermählte.

Dortmund. Kamen.

Henry Ford
„Mein Leben und Werk"
eine praktische Lösung der sozialen Frage, von dem amerikanischen Automobilkönig, dem reichsten Mann der Welt.
Vorrätig in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung

Sander & Co. Nachfl.
Kamen.

Oberhemden, Ia. Perkal mit 2 Kragen und gefütterter Faltenbrust, Bielefelder Fabrikat 9.75, 8.75, 7.80, 6.80 **5.80**
Herrenkragen in guten Bielefelder Qualitäten
Krawatten nur moderne Muster in gut. Qualität. v. **75** Pfg. an
Herrensocken, reine Wolle schwarz v. **1.60** an, grau v. **1.10** an, baumwolle von **48** Pfg. an.
Damen-, Herren- u. Kinder-Handschuhe, Unterzeuge in allen Grössen. 3537

Jetzt merkt man es!

daß der Winter vor der Tür steht und daß es höchste Zeit wird, den noch fehlenden Bedarf an **Winter-Konfektionswaren einzudecken.** — Jetzt merkt man auch, was unsere zentralisierte Einkaufskraft zu leisten vermag, denn wir bringen riesige Mengen

Damen- und Kinder-Konfektion

im Rahmen einer

Konfektions-Woche

zu unvergleichlich niedrigen Preisen in den Verkauf. Jetzt merkt man wieder unsere unerreichte Leistungsfähigkeit in

Qualität und Preiswürdigkeit

Beachten Sie unsere Fenster, sie geben ein Bild von der Bedeutung dieser Veranstaltung.

Samstag Vorverkauf — Samstag erscheint das Preisinserat

Gebr. ALSBERG Hamm

Das führende Haus der guten Qualitäten

In meiner Abtlg.

Maschinenbau

werden sämtliche Reparaturen an Maschinen jeder Art ausgeführt wie an Land-, Bäckerei-, Metzgerei-, Schreinerei- u. Straßenzugmaschinen, Dampfwalzen, Motorwagen sowie Motoren und Kesseln aller Art.

Lieferung von kompl. Transmissionen und Maschinen sowie Einzelteilen, Holz-Riemenscheiben, Gusseiserne Riemenscheiben, Union-Riemenscheiben, Lederriemen etc.

Aufstellen und Abmontieren von Maschinen jeder Art.

Mein Unternehmen wird von ersten Ingenieuren geleitet.

P. G. Schäffer,
Maschinen- und Eisenbau,
Kamen, Heerenerstr. 43. Tel. 47.
Leistungsfähigstes Unternehmen am Platze.
3225

Prima Betten

liefert 2838

F. W. Heineke

Carl Müller, Kamen

empfiehlt in großer Auswahl

Dauerbrand-Oefen
verschiedene Systeme. 3405

Irische Oefen
eckig und rund.

Moderne Kamin-Oefen
mit irischen und amerikan. Einsätzen.

Kachelöfen transportabel.

Nur anerkannt erstklassige Fabrikate. Neueste geschmackvolle Modelle in allen Preislagen.
Anlieferung und Aufstellung kostenlos.

Wer gute Möbel ganz besonders billig kaufen will

besucht vor seiner Entscheidung die grosse Ausstellung im

Möbelhaus Heinr. Herlitz

Hamm (Westf.), Bahnhofstrasse 14.
3244 Lieferung nach außerhalb frei Haus.



Spezialität
Büro-Möbel
und moderne
Laden-Einrichtungen

Fritz Kaven Söhne
Mech. Schreinerei

Telefon 617
Königstr. 20

Hamm/Westf.

Fleißiger, eingeführter 3540

Flaschenbier-Verleger

von leistungsfähiger Brauerei zum Vertrieb ihrer erstklassigen, brauereigefüllten Flaschenbiere, für Kamen und Umgegend

gesucht.

Angebote unter **Nr. 3540** an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.



Wenn Sie mich fragen -

dann sage ich Ihnen: Benutzen Sie zur Pflege Ihrer Schuhe das, was Millionen kluger Hausfrauen tagtäglich gebrauchen: die altbewährte Schuhcreme Erdal.

Erdal

Die Normaldose schwarz 25 Pfg.

Anzeigen

in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg

Prov.-Landtags- u. Kreistagswahl.

Die Wählerlisten der Stadt Kamen, enthaltend die Namen der zur Provinzial-Landtags- und Kreistagswahl am 29. 11. 1925 wahlberechtigten Personen liegt vom Sonntag, den 25. Oktober bis einschließlich Samstag, den 7. November und zwar an den Wochentagen von vormittags 8–12 Uhr im Einwohnermeldeamt im Rathaus, Eingang Kirchstraße, zu jedermanns Einsicht aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Wählerlisten sind bis zum Ablauf der Auslegungsfrist schriftlich bei uns anzuzeigen oder während der Dienststunden zur Niederschrift zu geben. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offenkundig ist, müssen die erforderlichen Beweismittel beigebracht werden.

Kamen, den 23. Oktober 1925. 3538

Der Magistrat.

Alle Vereine

geben ihre Veranstaltungen zweckmäßig in der „Kamener Zeitung" bekannt. Die starke, ständig zunehmende Verbreitung der K. Z. in allen Schichten des Landkreises Hamm sichert einen guten Besuch der Veranstaltungen, wodurch die Insertionskosten mehrfach gedeckt werden.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten
direkt an Private. Katalog 1292 frei. 2986
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

P. G. Schäffer

Maschinen- und Eisenbau
Kamen
Heerenerstr. 43. — Telephon 47.

Ich übernehme
Autogen-Schweißerarbeiten
jeder Art
an Guss- und Schmiedeeisen
u. s. w. 3226



Vermessungsbüro Kamen
für alle vorkommenden Arbeiten mit amtlicher Gültigkeit.
Dietrich,
staatl. v. Landmesser und Ingenieur **Kamen,** Heerenerstr. 151
Ruf 55. 3165

PIANOS 3245
liefern direkt an Private gegen bar oder monatliche Zahlung
Carl Ebel & Sohn
Pianofortefabrik
Gegr. 1877. **Unna.** Gegr. 1877.

Je früher desto billiger
kaufen Sie

Pelze!

Jetzt noch billig!
Pelzjacken, Pelzmäntel, Füchse, Wölfe, Sealkragen, Shawls, Opossum, Skunks in allergrößter Auswahl. 3233
Ferner alle Arten Felle, Besätze und Pelzhüte.
Zahlungserleichterung!

Pelz-Vertrieb,
Inh. Paul Zehden
Dortmund, Königswall 6
1 Treppe, kein Laden, gegenüber der Bahnpost. Fahrtvergütung.

Fr. Brinkmann
begl. Vertreter von 3221
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstr. 49
Sprechstunden: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.

Suche zum 1. November oder später einen 3526

Knecht

von 14—16 Jahren.

Landwirt Heinr. Theiler
Lerche b. Kamen.

Tillmann's Konzert-Saal
Sonntag, den 25. Okt., von 5 Uhr ab

Großes Konzert

mit Tanzeinlagen. 3536

Lampenschirme

in reicher Auswahl

empfiehlt

für die kommenden langen Winterabende die

Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Markt 15.

Junge, 17 Jahre alt, sucht

Stellung

beim Landwirt, derselbe war schon 3 Jahre in der Landwirtschaft tätig. 3539

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.